

Die „Volkswacht“
erscheint täglich Nachmittags außer
Sonntag und ist durch die
Erpedition, Neue Graupenstr. 5/6,
durch die Post und
durch Colporteurs zu beziehen.
Preis vierteljährlich M. 3.10,
pro Woche 25 Pf.
Vertheilungsliste Nr. 7108.

Volkswacht

Insertionsgebühr
beträgt für die fünfgepaltene
Petitzeile oder deren Raum
20 Pfennige, für Vereins- und
Versammlungs-Anzeigen
10 Pfennige.
Inserate für die nächste Nummer
müssen bis Vormittag 9 Uhr in der
Erpedition abgegeben werden.

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.
Organ für die Interessen der Arbeiterklasse.
Mit der illustrierten Beilage die „Neue Welt“.

Nr. 77. Breslau, Sonnabend, den 30. März 1895. VI. Jahrgang.

Politische Geisteskrankheit.

Buntes Treiben herrscht in den Spalten der bürgerlichen Presse, wie auf dem Jahrmarkt zu Munderweiler schaut es da aus, oder richtiger so, als wolle man Kaulbachs Bild: „Im Irrenhause“ ins Literarische übertragen.

Was ist los? Was ist geschehen, daß die ganze Gesellschaft sich auf den Kopf stellt und sich geberdet, wie vergühte Drehderwische?

Etwas ganz selbstverständliches hat sich ereignet: Radikale und Conservative sind gänzlich zur Bank gehauen worden; die geplante Demonstration der Bismarckkollaboranten zu Ehren ihres Götzen, die man der Volksvertretung zuzumuthen die eiserne Stirn besaß, ist kläglich in's Wasser gefallen; in ohnmächtiger Wuth großen die Verehrer der Gewalt und die Anbeter eines der größten Umstürzler vor oben und geben sich den Anschein, als seien sie trunken vor Begeisterung für die sogenannten höchsten Güter des deutschen Volkes.

Die Reichstagsmajorität hat den Bismarckrafern einen Eisbeutel auf den wirren Kopf gelegt, und wie das wohl bei Hirnpatienten öfter vorkommt, hat sich zunächst ein recht heftiger Fieberanfall mit Phantasiren und Deliriren eingestellt.

Der bisherige Präsident der deutschen Volksvertretung, der den Antrag gestellt hatte, man solle sich zu einem solchen Sacrificio del intelletto, einem Preisgeben des gesunden Menschenverstandes, hergeben, dem Knutenschwinger von ehemals die Kürassierhieseln abzulegen, ist gegangen; sein Vice ist ihm gefolgt und geschäftsordnungsmäßig hat man die vacant gewordenen Posten wie sich's gebührte und nöthig machte, ersetzt.

Aber die Nachfolger sind weder Agrarier noch Nationalliberale, dem Stand der Zahlenverhältnisse der Reichstagsparteien nach konnten sie es nicht sein; die Centrumsmitglieder von Duol-Berenberg und Spahn, wurden als erster und dritter Präsident, der Freisinnige Schmidt als erster Vicepräsident gewählt.

Darob wieder gewaltiges Geheul in Israel. Die Surrapresse leitartikel in alle Welt hinaus, durch die Ehrungsablehnung und Absage für Bismarck und die Präsidentenwahl weier Ultramontaner habe der Reichstag, wie man sich schon biblisch ausdrückt, das Laßstuch zwischen sich und dem deutschen Volke zerschneiden. Doch das ist natürlich der blühendste Blödsinn, der je auf den Wäldern des journalistischen Treibhausjervulismus geblüht und gestunken hat.

Allerwärts im Volke jubelt und jauchzt man, daß die Volksvertretung einmal — ach, das kommt ja leider so selten vor! — in ihrer Mehrheit dem wirklichen Fühlen und Wollen des Volkes Ausdruck verliehen hat. Das ist den Blut- und Eisenfressern unangenehm. Was ist zu thun? Die Federknechte der Anhängerschaft des Millionärzuchtlers in Friedrichruh stigen, wie schon tausendfach dagewesen, fed und breißen eine mit Händen zu greifende Thatsache in ihr Gegenheil um.

Ein Leipziger Blatt, an dem auch der vortreffliche Hans Blum mitarbeitet, die „Leipziger Neuesten Nachrichten“, schreiben, daß am Ehrentage des deutschen Volkes (das soll der 1. April sein!) Leute mit verbissener Miene abseits stehen wie in Klopstocks Messade „Der verlorene Engel“:

„Unten am Throne saß einstieleisch finster und einsam Seraph Abdiel Abadonna, er dachte der Zukunft.“

Solche schöne Dichterstellen machen sich sehr hübsch, aber nur wenn sie passend angeführt werden. Sintermalen und albiweil aber die beim Bismarckrummel seitabstehenden gefallenen Engel nach Millionen zählen, ihre Einsamkeit sich also ganz lieblich ertragen läßt, so ist das Citat an dieser Stelle und für diese Gelegenheit so unpassend wie möglich, vollendeter Blödsinn.

Das „Volk“ steht nicht hinter den Hohenpriestern der Gewaltpolitik und den Bismarckpropheten.

Diesen ganz erheblichen Irrthum zu berichtigen hätte die Ablehnung der Bismarcklehre im Reichstag Beweiskraft für das Gegentheil genug. Aber der Reichstag, wie er ist, den wir niemals als treues Spiegelbild des Volkswillens betrachtet haben, wofür wir allzeit promptest verletzert worden sind, ist nun auch den Bismarckverehrern keine Vertretung des deutschen Volkswillens mehr, er soll sich vom Volke getrennt haben!

In Württemberg und anderwärts haben aber auch öffentliche Kundgebungen stattgefunden, haben sich Volksversammlungen ausdrücklich dahin resolvirt, daß der Kaiser eine den wirklichen Dingen widersprechende Auffassung hegt oder doch durch sein Telegramm ausgesprochen habe.

Und wenn am 1. April alle öffentlichen Gebäude in ganz Deutschland par ordre de Mufti flaggen, und noch so viele reclamebedürftige Bierpalastpächter oder Geschäftsraber sonstwie decoriren — das deutsche Volk fühlt dabei nichts, höchstens wird es die Achseln

zuden über diese Verkennung seines Fühlens und Denkens.

Um unsere Diagnose (Krankheitsbeurtheilung) auf Psychopathiopolitica weiter zu unterstützen, munkelt man in Kreisen, die rechts stehen, von der Möglichkeit einer Reichstagsauflösung. Es gehört eine ganz gewaltige Verkennung der Lage und der Stimmung im Volke der Wähler dazu, nach einer Auflösung eine bismarckfromme Mehrheit von Abgeordneten zu erhoffen.

Völker sind ungeheuer langmüthig und geduldig und vergessen auch widerfahrne Unbilden den Urhebern derselben merkwürdig oft und leicht, — was aber Bismarck, der Millionärzuchtler, der Kulturkampfspauentrassler, der Ausnahmengesetzfabrikant, der Depeschenedacteur, der Umstürzler von 1866, der wirksamste Desorganisator der neuesten Geschichte, gethan hat gegen Freiheit, Rechte und Wohlfahrt des deutschen Volkes, das alles zu vergessen, dazu ist die Gedächtniskraft dieses Volkes denn doch nicht schwach und abgebraucht genug. Keine noch so temperamentvolle Entrüstung kann das Volk bestimmen, einen Wohlthäter in dem Manne zu sehen, der es mit Weitschen und Scorpionen heimgesucht, fortwährend verhezt und zerklüftet hat.

Politische Rundschau.

— Gegen das Wahlrecht zum Reichstage richtet sich in Wahrheit der ganze Entrüstungssturm der sogenannten „nationalen“ Parteien. Ein Berliner Bismarckblatt giebt diesen Umstürzlern folgende bezeichnende Winke:

„Daß conservative, freiconservative und nationalliberale Blätter in den letzten Tagen einen Feldzug gegen das gültige Reichstagswahlrecht eröffnet haben, halten wir für einen großen politischen Fehler. Je unausbleiblicher eine Auflösung dieses Reichstags früher oder später ist, desto weniger Sinn hat es, jetzt das Reichstagswahlrecht anzugreifen, mittels dessen früher oder später die Neuwahlen unter allen Umständen zu vollziehen sein werden. Oder glaubt man, daß die jetzige Reichstagsmehrheit zu einer Modification des gültigen Wahlrecht die Hand bieten würde? Im Gegentheil, sie wird sich den Wählern als Hüterin dieser von nationaler Seite „bedrohten“ Privilegien vorstellen und damit eine gewichtige Hilfe im Wahlkampfe gewinnen, wenn nationale Blätter fortfahren, ihr Pulver zur Unzeit zu verknallen.“

Man beachte! Daß man jetzt mit den Plänen gegen das allgemeine, directe, gleiche Wahlrecht heranzückt; daß man die Beseitigung desselben ansehts der

Die Bekehrung André Savenay's.

Socialistischer Roman von Georges Renard.
Autorisirte Uebersetzung von Marie Kunert.

56] (Nachdruck verboten.)

Als Andree nun das Papier entfalte, las er Folgendes:

„Mein innig geliebter Sohn, mein Andree, Du wirst sehr traurig sein, wenn Du dieses liest. Ich will wenigstens, daß Du in Deinem Kummer noch ein letztes Lebenswohl, einen letzten Segenswunsch von mir empfangen sollst. Ich will Dir dafür danken, daß Du gegen Germaine und mich Dein ganzes Leben so gut warst, besonders seit unserm Unglück. Ich will Dich auch um Verzeihung bitten, weil ich Euch alle Beide durch meine thörichte Vertrauensseligkeit und meine Unkenntniß in Geldsachen zu Grunde gerichtet habe. Du hast es mir niemals vorgeworfen.“

Aber jetzt kann ich es Dir wohl sagen, mein Sohn, der Gedanke, daß Ihr durch meine Schuld in Noth kommen mußtet, ist eine beständige Qual für mich und meine eigentliche Krankheit gewesen. Wenn Du wüßtest, wie ich gelitten habe, wenn ich sah, wie Du wie ein Tagelöhner für uns arbeiten mußtest.

Darum bitte ich Dich, genau das auszuführen, um was ich Dich bitten will, selbst wenn es Dir sonderbar und nicht schicklich scheinen sollte. Mir ist,

als sollte ich noch mehr leiden, wenn ich Dir nach meinem Tode noch große Kosten verursacht, da ich Dich, als ich lebte, schon so viel gekostet habe. Du wirst mich also sehr einfach begraben lassen. Ich habe mich nach dem Preise einer Beerdigung in der achten Klasse erkundigt. Sou für Sou habe ich dann die nöthige Summe zusammengesparrt. Du wirst sie in einem Couvert in der linken Schublade meines Schreibtisches finden.

Du wirst ferner nur die wenigen intimen Freunde, die uns nach unserm Unglück treu geblieben sind, einladen. Den andern kannst Du eine Anzeige schicken: das genügt.

Johanna Deschamps giebt den altfilbernen Schmuck, den Germaine so gern trug. Ich bitte sie, ihn zum Andenken an meine theure Tochter und mich zu tragen.

Gieh auch der kleinen Magdalene mein blaßblaues Plüschtäschchen, damit sie sich der Mutter ihres großen Freundes erinnere.

Dir, mein Andree, empfehle ich unsere alte Norine. Ich weiß, daß sie Dich nicht aus freien Stücken verlassen wird. Behalte sie immer bei Dir, damit Du zuweilen mit ihr von uns und den Zeiten, in denen wir glücklich waren, sprechen kannst.

Ach! Ich sollte Dir wohl ein Vermögen hinterlassen, mein armer Sohn, und Du wirst nun kein anderes Erbtheil haben, als die Reste unseres früheren Ueberflusses. Ich habe daran gedacht, daß Du vielleicht gern die alten Möbel, die Dich an

Deine Kindheit erinnern, behalten würdest. Damit Du dies ausführen kannst, ohne in Verlegenheit zu gerathen, habe ich einige Werthgegenstände und Kleinigkeiten, die nur für mich Interesse hatten, verkauft. Den Erlös habe ich auf der Sparcasse eingezahlt. Du wirst also emige hundert Francs vorfinden, die Dich in den Stand setzen, zu warten, bis Du eine Deinen Fähigkeiten entsprechende Stellung gefunden hast.

Geh' mit diesem dürftigen Nothpfennig, den ich mit so viel Mühe, aber auch mit ebenso viel Bestriedigung für Dich gespart habe, recht sparsam um. Mein innigster Wunsch ist, daß er Dir helfen möchte, das Glück zu finden, das Du so sehr verdienst!

Und nun, mein geliebter Sohn, leb wohl auf ewig! Ich küsse und segne Dich von ganzem Herzen.
Deine Dich liegende Mutter

Therese Savenay.
Bis dahin war Andree's Schmerz stumm gewesen. Trostlos, regungslos, niedergedrückt hatte er in seinem leeren Hirn immer nur den einen, schmerzlichen Gedanken gewälzt: meine Mutter tod! Eine schwere Last preßte ihm die Brust zusammen. Seine starren trockenen Augen brannten wie Feuer. Aber als der Brief seiner Mutter ihm wie in einer Liebkosung von jenseits des Grabes noch einmal gezeigt hatte, welche Zärtlichkeit und Porgung er in dieser sanften Seele besaßen, drangen ihm die Thränen in die Augen. Erst rannen sie einzeln, Tropfen um Tropfen, dann ergossen

jetzigen Mehrheit verlangt, das ist der „große politische Fehler!“ In Bezug auf die wahren Absichten der reactionären Parteien soll das Volk noch getäuscht werden! Mit verdeckten Karten soll gemogelt werden! Ist einmal auf Grund von „Entrüstungs“-Wahlen eine reactionäre Reichstagsmehrheit zusammengetrommelt, ja dann ist es Zeit, mit der Abschaffung des allgemeinen Wahlrechts heranzutreten! Da heißt es also unermüdlich Macht halten, damit dieser verbrecherische Plan der Reaction gegen die höchsten Rechte des Volkes elend zu Wasser wird. Und wir Socialdemokraten werden Wacht halten!

Den Umsturz predigte im preussischen Herrenhause der Graf v. Mirbach, indem er die deutschen Fürsten aufforderte, den Reichstag aufzulösen und auf Grund eines octroyirten (widerrechtlich von den Fürsten gegebenen) Wahlgesetzes einen neuen Reichstag wählen zu lassen. Und diese edlen Herren, welche beschworene und heilig zu haltende Verfassungsbefimmungen und Gesetze mit Füßen getreten, die höchsten und wichtigsten Rechte des Volkes schände geraubt sehen möchten, sie werden als Stützen des Staates gefeiert und sind eifrig bemüht, Gesetze gegen die umstürzlerischen Bestrebungen der Socialdemokratie zu schmieden. Wer ist denn der Umstürzler, Mirbach oder Debel? Und wann wird der Staatsanwalt, der so viel mit den Socialdemokraten zu schaffen hat, einmal gegen die hochverräterischen Bestrebungen solcher hochadliger Herren einschreiten?

Die Absicht des Scandals wird jetzt von den Bismarckbegeisterten offen zugestanden. Die national-liberale „Straß. Post“ schreibt, man habe im Seniorencollegium die Sache „von conservativer Seite so zugespielt, daß eine auch nur schweigende Billigung als das Durchschreiten eines laudimischen Joches erschienen wäre und darauf hätten sie sich nicht einlassen können aus Rücksicht auf ihre eigene Würde. Soweit wir über die Verhandlungen des Seniorencollegiums unterrichtet sind, haben es die Conservativen ihren Gegnern allerdings nicht leicht gemacht, sich an der Fuldigung zu beteiligen, und bei einzelnen der conservativen Wortführer kann man ruhig annehmen, daß sie die Ablehnung entschieden wünschten, weil sie dann hoffen, daß sie daraus für ihre politischen Sonderzwecke Vortheil ziehen würden.“ Und die Nationalliberalen haben ihnen in der gleichen Absicht tapfer geholfen. Zu dem Zwecke allein ist auch die demonstrative Antiniederlegung des Präsidenten erfolgt. Der „Volksz.“ wird von gut unterrichteter, glaubhafter Seite versichert, daß Herr von Levegow's Entschluß, bei einem Mißerfolg der cartellistischen Geburtstagsdemonstration im Reichstage mit Eclat vom Präsidentenstuhl herabzustiegen, auf Einflüsse zurückzuführen ist, die von maßgebender Stelle aus auf ihn ausgeübt worden sind. Herr von Levegow hat diesen Schritt nicht gern gethan; denn wenn er überdrüssig gewesen wäre der Bürde des Amtes, das ihm übrigens zuletzt, wo er an Boden im Parlament mehr und mehr verloren hatte, unmöglich noch Freude gemacht haben kann, so hätte er längst seinen Rücktritt erklären können. Statt dessen hatte er es bei bloßen Drohungen mit der Cabinetstrafe be-

wenden lassen, Drohungen, die durch ihre häufigere Wiederholung schon anfangen, langweilig — leer zu werden. Der Eclat der Niederlegung des Präsidiums unmittelbar nach Feststellung des Abstimmungsergebnisses sollte, so speculirte man in den mit der Veranstaltung des Eclats einverständlichen conservativen und national-liberalen Kreisen, den Eindruck der „nationalen Entrüstung“ der Cartellparteien verstärken. Ohne solchen Eclat würde dem „hörbaren Ruf nach Friedrichsruh“ ein dramatisch sehr wirksames Moment gefehlt haben. Herr v. Levegow hat sich dieser Anschauung anbequemt und sich demgemäß nach Wunsch auf dem Altar des Vaterlandes geopfert.

Capitalismus und Militarismus. Die Rekrutenmusterungen in Sachsen liefern in diesem Jahre wieder einen klaren Beweis für die fortschreitende Degeneration, die das capitalistische System in der Bevölkerung erzeugt. Im Bezirke Großschönau wurde von 23 gestellungspflichtigen jungen Männern aus Waltersdorf nicht ein einziger als diensttauglich befunden. Von 203 Rekruten aus Seiffhennersdorf und Leutersdorf wurden ganze 39 Mann, von 105 Großschönauer Rekruten 44 und von 97 Rekruten der Orte Gaimetalde und Spitzmünersdorf 14 zum Militär ausgehoben. Der größte Theil der Ausgehobenen fällt übrigens noch auf die in landwirtschaftlichen Betrieben beschäftigten Gestellungspflichtigen. Es ist dadurch klar bewiesen, daß die in industriellen Betrieben beschäftigten Arbeiter körperlich schon so weit zurückgekommen sind, daß sie schon den gewiß nicht allzu hohen Anforderungen der Militärbehörden, die schon in Rücksicht auf den Rückgang der Volkskraft gegen früher herabgesetzt sind, nicht mehr entsprechen.

Einen köstlichen Beitrag zum „Kampf für Religion, Ordnung und Sitte“ bringt das „Hamburger Echo“. Es schreibt: Ein „unästhetisches Verhältniß“ soll, wie erzählt wird, die Finanzdeputation mit einigen Beherbergern unterhalten haben. Zweck Regulierung von Straßenzügen hat, so wird erzählt, der hamburgische Staat im vorigen Jahre einige Häuser im Spedegang ankaufen müssen, in denen Bordellwirtschaft betrieben wurden. Die Finanzdeputation zog sehr hohe Mieten aus diesen Häusern, in Folge des „schlechten Geschäftsganges“ blieben aber einige der Bordellwirthin mit ihren Mietern im Rückstande. Darauf sollen dieselben nun von der Finanzdeputation auf Zahlung der rückständigen Miete verklagt worden sein, das betreffende Gericht aber soll die Finanzdeputation mit ihrer Klage gegen die Bordellwirthin kostenpflichtig abgewiesen haben, nach dem Rechtsgrundsatz, daß Klagen, denen ein „unästhetischer Beitrag“ zu Grunde liegt, nicht statthaft sind. Wir haben leider Näheres über die Sache noch nicht erfahren können. Ist das erwähnte Urtheil wirklich ergangen oder ist es zutreffend, daß in hiesigen Gebäuden Bordellwirtschaften betrieben werden, dann ist das eine vortheilhafte Illustration zum „Kampf für Religion, Ordnung und Sitte“.

Die Presse des Auslandes, so weit sie nicht durch wohlbekannte Fäden mit der deutschen Regierung zusammenhängt, fast ausnahmslos die durch das Telegramm des Kaisers an den Fürsten

Bismarck geschaffene Lage als äußerst ernst auf und erblickt darin den Anfang eines schweren Conflictes. Auch nicht eine dieser Auslassungen kann von uns veröffentlicht werden, weil sie bei der herrschenden Loyalitäts-Epidemie zur Anhängigmachung von Majestätsbeleidigungs-Prozessen ausgenützt werden könnte. Im Ausland nimmt man Conflict zwischen dem Haupt der Executive einer- und der Volksvertretung andererseits nicht so leicht, wie die Schwadronenreiter unserer Hurrab-Minorität in ihrer bodenlosen Gedankenlosigkeit es thun. Die Engländer und Franzosen wissen aus der Geschichte ihrer Länder, daß solche Conflict zu Bürgerkrieg und Revolution führen können.

Die socialistische Bewegung in Ungarn erregt den dortigen Regierungsmännern viel Kopfschmerzen, aber die Weisheit, die sie dabei zu Tage fördern, ist sehr geringwerthig. Am Dienstag fand unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Baron Banffy eine Conferenz statt, die über die agrar-socialistische Bewegung im Allföld beriet. Zunächst wurde an die Versammelten die Frage gerichtet, was die Ursache des Umstößens des Agrar-socialismus sei. Die große Mehrheit der Anwesenden antwortete, daß der Agrar-socialismus in Folge der außerordentlichen Agitation um sich greife. Nur zu sehr geringem Theile seien die schlechte Ernte und die niedrigen Getreidepreise daran Schuld. Als Beweis führten mehrere Redner an, daß Gutsbesitzer aus entlegenen Gegenden Erntearbeiter kommen lassen müssen, da die einheimischen aufgewiegelten Arbeiter überhaupt nicht arbeiten wollen. Die zweite Frage bezog sich darauf, wie den Uebelständen abzuhelfen wäre. Die Erörterung dieser Frage wurde einer später abzuhaltenden Conferenz vorbehalten. Dabei wird dann wohl nicht viel herauskommen. Leute, die sich einfach damit zufrieden geben, wenn ihnen das alte Märchen aufgebunden wird, daß die Arbeiter überhaupt nicht arbeiten wollen, beweisen damit nur ihr eigenes grenzenloses Nichtverstehen der sie umgebenden Dinge und Ereignisse. Sie können keine Besserung schaffen, selbst wenn sie den besten Willen dazu hätten. Es scheint das Schicksal aller moderner „Staatsmänner“ zu sein, sich in Würdigung des Socialismus als Zeiterweiner mit Blindheit schlagen zu lassen.

Der italienische Bismarck, Crispi, hat schon aus den Geldern der aufgelösten Banca di Napoli drei neue Zeitungen in Rom, die hauptsächlich für die Wahlen berechnet sind, gegründet. Die Titel dieser Zeitungen sind 1. „La Monarchia“, 2. „La Gazetta Romana“ und 3. „L'Italia Productrice“ (das productiv Italien). In diesem „Productiv Italien“ erscheint auf der ersten Seite des Blattes als Hauptproduct Italiens ein den ganzen Raum einnehmendes großes Bild Crispi's, ohne jeden Commentar oder eine Erklärung. Wir machen auch keinen Commentar dazu. — Das in Rom täglich erscheinende, scharf radical geschriebene Blatt „L'Orfina“ hat sich jetzt als Organ der socialistischen Partei der Arbeiter Italiens erklärt und ist in die Liste der officiellen Parteipresse aufgenommen worden. Somit besitzt die junge socialistische

sie sich in Hütchen. Er meinte und meinte wie ein Kind und fand eine Erleichterung, eine Art bitterer Banne darin, wie er die lebendige Duelle, die seinem überrollen Herzen entströmte, über seine Wangen rieseln sah.

Johanna und ihr Vater, die durch Norine benachrichtigt worden waren, fanden ihn so weinend und drückten ihm die Hand, ohne einen Versuch zu machen, ihn zu trösten. Vater Deschamps stellte sich ihm zur Verfügung, um ihm all die gramvollen Reforgungen zu ersparen, die ihm bei Germaines Tod so schwer geworden waren. Andre nahm seine Dienste an und theilte ihm die Wünsche seiner Mutter mit.

„Ihre Mutter hat sehr Recht darin“, rief der Ahe, „daß sie keine gleichgültigen Menschen bei ihrem Begräbniß wünscht.“ Dann ging er fort, um alles Nöthige so zu ordnen, wie sie es bestimmt hatte. Johanne blieb in der Wohnung, um Norine bei den tausend kleinen Anordnungen behilflich zu sein, die eine Frauenhand erfordert. Andre, der sah, wie sie in ihrer Nähe leise anstarrte, empfand dabei den einzigen Trost, sich von aufrichtiger, mitfühlender Freundschaft umgeben zu wissen.

Dasel Theodor, der im Laufe des Tages kam, war so entrüstet, als er von den letzten Wünschen seiner Schwägerin hörte, daß er darüber fast die Betäubung über ihren Tod vergaß. Er suchte Andre einzureden, daß man bei einem Kranken keine so große Bedeutung beilegen braucht. Er erklärte sich auch diesmal bereit, die Ehre der Familie mittels seiner Worte

aufrecht zu erhalten. Aber Andre antwortete ihm in bestimmter Tone, daß die Wünsche seiner sterbenden Mutter für ihn heilige Befehle wären. Der Dattel magte nun nicht mehr, darauf zu bestehen, und, wütend, unter lautem Murren gegen Mutter und Sohn, ging er fast ungeschicklich wieder fort, da er in dem Moment, wo er seinen Schmerz nicht durch eine große Selbstaufgabe für unruhigen Raum zeigen konnte nichts mehr zu thun oder zu sagen hatte.

Als Andre am Abend in seinem einsamen Zimmer allein war, nur durch eine leichte Wand von der harten Schlafkammer getrennt, die schon durch den Tod erfüllt dort auf dem weißen Sinnen lag, hatte er die Empfindung, daß er an einer kritischen Stunde, einem für sein ganzes Leben entscheidenden Wendepunkt angekommen war. Mit bitterem Auge sah er den Weg, den er seit einem Jahre durchliefen, und er war erschrocken darüber, was alles nun ihn und in ihm während dieses kurzen Zeitraums verstanden war. Wo waren Mutter und Schwester, deren Erziehung Lebensbedingung für ihn war wie das Athmen? Er liebte sie aus einem so starken Instinct, einer so alten Gewohnheit, daß sie mit seinen inneren Hoffnungen ebenso sehr wie mit seinen fernsten Sorgen verknüpft waren, daß die Empfindung für sie in Wahrheit das Herz seines Herzens geworden war. Sie waren fort! ach, auf der großen Reise, von der es kein Zurück gibt. Fort auch sein Bestreben, seine Freunde, seine Kameraden aus früheren Tagen! Jetzt war er allein und so weit entfernt von der Welt, in

der er früher gelebt hatte! Sollte er es versuchen, sich ihr wieder zu nähern, Zutritt zu suchen, sich mit der Kraft seiner Intelligenz in ihr eine Stellung schaffen? Aber wie konnte er ohne schmählige Capitulation sein's Gewissens dahin gelangen? Und dann, würde er sich nicht fremd in ihr fühlen? Er hatte längst nicht mehr die Gewohnheiten, die Aufbaumungen, die Neigungen dieser harten, egoistischen Welt, deren Treulosigkeit seine beiden armen Todten so tief verwundet hatte.

In diesem Augenblick begann jemand im Hause einen Walzer auf dem Piano zu spielen, gerade über dem Zimmer, in dem die Leiche lag. „Ein treffendes Bild dieser elenden Gesellschaft“, sprach Andre bei sich, „in der die Glücklichen lachen und tanzen, während unter ihnen die Menschen leiden müssen.“ O nein, er gehörte nicht mehr zu den gleichgültigen Privilegirten, er wollte nicht länger einer der Ihrigen sein. Das letzte Band, das ihn mit ihnen verbunden hatte, war jetzt von seiner Mutter selbst zerrissen. Als sie ihre letzten Bestimmungen traf, hatte sie den Muth gehabt, den conventionalen Ansichten der Welt, vor denen sie so lange einen betriebe abergläubischen Respekt gehabt hatte, zu trotzen. Wohin! die Leiche daraus sollte für ihren Sohn nicht vergeblich sein! Auch er wollte sich von dem, was ihm noch an Vorurtheilen anhaftete, befreien. Er wollte immer mehr und mehr im Geiste seiner Freunde Deschamps vorwärtsgehen.

(Fortsetzung folgt.)

Partei Italiens ein neues, kräftiges, tägliches Organ, nachdem das früher zu Reggio-Emilia bestandene tägliche Blatt „Il Punto negro“ eingegangen ist. Dies ist das sichtbar lebendigste Zeichen des Aufschwunges des Socialismus in Italien, den die blutgebüngte Saat der Crispinischen Verfolgung hervorbringt. — Gegen die Geschworenen, die den Bankdieb Tanlongo freisprachen, soll ein Bestechungsproceß eröffnet werden, nachdem in den Papieren der aufgelösten Banca di Napoli die Quittung über eine Bestechungssumme an einzelne Geschworene gefunden worden ist. Am 17. April wird der höchste Kassationshof über den Recurs von Biolitti in Sachen der hinterzogenen Doeko, der junge Märtyrer von Palermo, im Zuchthause zu San Geminiano schwer erkrankt, sicher eine Folge der geistigen Erregung über die königliche Gnade Umberto's — in Wahrheit ein Bubenstück Crispi's — die ihm durch die Amnestie noch acht Jahre im Zuchthaus zu bleiben befohl. So werden die besten Führer des Socialismus hingemordet, aber die Sache, für die sie gekämpft und gelitten haben, blüht empor, und in den Gemüthern von Hunderttausenden fohrt der Gedanke immer festere Wurzel, daß für die Mörder und Verfolger ein Tag der Vergeltung kommen werde.

In Belgien wird die Situation für gewisse Leute heftiger. Der sehr gut unterrichtete Correspondent der „V. Ztg.“ schreibt: Aus verschiedenen Städten wird berichtet, daß der Kriegsminister die Truppen angewiesen hat, sich marschbereit zu halten, um bei dem ersten Rufe der Regierung mit allem Zubehöre marschiren zu können. Auch sind, wie „Indép. belge“ hört, alle Offiziere, die in den Kasernen Instructionen erteilen und die Tactik lehren, angewiesen worden, vor allem den Soldaten klar zu machen, wie schweren Strafen sie sich aussetzen, wenn sie in Zeiten der Unruhen und des Aufstuhrs sich gegen die Heereszucht vergehen. Es darf kein Urlaub an Militärpersonen mehr erteilt werden. Auch hat der Eisenbahnminister die Bahnhofsleiter veranlaßt, Militärzüge zu bilden und in den Hauptbahnhöfen stets bereit zu halten. Die Regierung hegt ernste Besorgniß, daß die von der Socialistenpartei angeführte, immer mächtiger anschwellende Einspruchsbewegung gegen die von dem Ministerium beantragte Einschränkung des Stimmrechtes Unruhen hervorrufen wird. Inzwischen zeigt sich im Lande eine neue Erscheinung. Bisher haben nur die Socialisten eine antimonarchische, republikanische Bewegung angeführt und den König in allen ihren Versammlungen auf das schmählische heruntergerissen; die hiesige Compagne gab ihnen die willkommene Handhabe. Jetzt betreten die christlichen Demokraten, erbitterte Gegner der Uebernahme des Kongostaates durch Belgien, die alte Bahn. Diese strenggläubigen Katholiken fordern, daß die belgischen Staatsgelder nicht „in dem afrikanischen Abenteuer“ vergeudet, sondern in Belgien selbst verwendet werden, um ernste sociale Reformen durchzuführen und die Lage der arbeitenden Klassen und des Landvolkes zu verbessern. In Lüttich hatten die christlichen Demokraten, an deren Spitze Männer wie Abbe Cottier, Universitäts-Professor Kurth, Advokat Simons stehen, eine öffentliche Versammlung veranstaltet, um gegen die Uebernahme des Kongostaates Einspruch zu heben. Zahlreiche Socialisten waren auch erschienen. Der König wurde arg angegriffen. „Wenn der König“, rief ein Führer der christlichen Demokraten, „abgehen will, so mag er sich zum Teufel scheeren!“ Stürmischer Anfall der Socialisten, deren Führer mit donnernder Stimme rief: „Wir sind derselben Ansicht!“ worauf Advokat Simons, ein anerkannter Mitführer der christlichen demokratischen Bewegung, sofort erwiderte: „In diesem Falle marschiren wir Hand in Hand, um der Sache zum Siege zu verhelfen!“ Dieser Vortrag ist ein beredter Beweis, in wie hohem Maße die Compagnefrage die belgische Monarchie untergräbt und in den die klerikalen Kammern — was kaum glaublich ist — die Uebernahme des Kongostaates beschließen, so daß es nicht glatt abgehen.

Das englische Cabinet hat entschieden Besch. Die Krankheit seines Chefs, des Lords Rosebery, und die Unwendigkeit, für den zurücktretenden Sprecher (Vorsitzenden des Unterhauses) Peal einen Nachfolger zu finden, sind zwei Ereignisse, die dem Ministerium gerade sehr unangelegen kommen. Es würde nur wenige Menschen, wenn Lord Rosebergs Krankheit — dem ein schweres Leiden handelt es sich — zu seinem zügigen Rücktritt führen würde. Die Schlaflosigkeit, die er seit Jahren leidet, läßt sich nicht heben, so daß er die dornenvolle Stellung eines Cabinetchefs nicht hat. Außerdem ist Lord Rosebery beim radicalen Lager der Partei nichts weniger als populär. Noch

vor wenigen Tagen hat Sir Charles Dilke, vordem selbst die Hoffnung der liberalen Partei, im Unterhaus mit mehr Freimuth als Tact bemerkt, daß Sir W. Harcourt den Posten einnehmen sollte, den Lord Rosebery zur Stunde hat. So wie Sir Charles denken noch viele. Lord Rosebery war die Wahl des greifen Gladstone; der abtretende Dictator hat ihn seiner Partei aufgedrängt; und auch die Königin gab dem Lord den Vorzug vor dem Commoner (Abgeordneten) Harcourt. Alle diese Dinge sind öffentliches Geheimniß. Seit Lord Rosebergs Amtsantritt haben seine öffentlichen Reden zu mehr Mißverständnissen Veranlassung gegeben, als mit seinem Ruf für Aufrichtigkeit verträglich ist. Der Zank um den Sprecherposten ist ebenfalls bezeichnend für die gespannte Lage. Die Regierung hätte gern Courtney, einen Liberal-Unionisten, d. h. einen politischen Gegner, unterstügt, weil der Mann ein entschieden ehrlicher Politiker, wenn auch in seinen Ansichten etwas verschoben ist. Er gehört zu dem kleinen Häuflein Whigs, die aus dem Unterhaus beinahe verschwunden sind. Aber die größte Freude hat, will ihnen diesen Mann nicht gönnen, einmal, weil seine Ernennung die ministerielle Majorität nicht numerisch schwächen würde, zweitens, weil die Fortdauer der Krisis dem Lande die Abhängigkeit des Ministeriums von der Gnade der Opposition demonstrieren. Ein Sprecher sollte die Zustimmung der beiden großen Parteien besitzen. So will es der Gebrauch. Die Minister haben keinen frischen Candidaten aufgestellt, und die herumgebotenen Namen sind bloße Föhler.

Zur Lösung des norwegisch-schwedischen Verfassungs- und Verwaltungs-Conflictes werden weitere Versuche gemacht. In der nächsten Zeit sind im schwedischen Reichstage und im norwegischen Storting königliche Vorschläge betreffend die unionellen Streitfragen zu erwarten. Dieselben sollen hauptsächlich darin bestehen, daß die beiden Unionländer ihr eigenes Consulatswesen erhalten, was eine Verwendung gemeinsamer Consuln im großen Maßstabe nicht ausschließt. Die Verwaltung der auswärtigen Angelegenheiten des Reichs soll auf einer gemeinsamen Grundlage mit Gleichberechtigung beider Unionländer geordnet werden. Der Minister des Auswärtigen kann entweder Schwede oder Norweger sein, das ganze Ministerium des Auswärtigen soll eine gemeinsame Institution sein. Die Frage der Verantwortlichkeit des Ministers des Auswärtigen wird durch die Errichtung einer Delegation aus dem schwedischen Reichstage und dem norwegischen Storting geregelt.

Arbeiterbewegung.

Die Maurer und Zimmerer in Jever (Oldenburg) treten in eine Lohnbewegung ein. Der Bezug ist fernzuhalten.

Der Verband der Solinger Tischen- und Federmeßer-Arbeiter beschloß in einer Versammlung nach eingehender Berathung, den streikenden Ausmachern ihre volle Sympathie auszusprechen und erklärt es als Pflicht des Verbandes, voll und ganz für die gerechten Forderungen der Streikenden einzutreten.

Ueber den Knochensplitterstreit in Schmölde geht der „Leipz. Volksztg.“ ein längerer Bericht zu, dem wir als einseitige Antwort auf die Berichtigung des Vorsitzenden des Hirsch-Dunder'sche Tischler-Gewerkevereins nachstehendes entnehmen: Der Hirsch-Dunder'sche Gewerkeverein dürfte seine Rolle hier ausgespielt haben, da seine Mitglieder einsehen, welche Rolle sie hier auf Geheiß des Herrn Generalrats-Mitgliedes Bahlke spielen sollten. Schon jubelten die Bourgeoisblätter, das Ende des Streits sei nahe, da Herr Bahlke den Mitgliedern des Gewerkevereins befohl, zur Arbeit zurückzukehren, aber nur auf einen halben Tag und nur von 20 Mann wurde diesen Befehle Folge geleistet, dann siegte das Solidaritätsgefühl der Arbeiter über die „Harmonie“ des Gewerkevereins, und mit den Worten; „Wir wollen nicht zu Verräthern an unseren Mitarbeitern werden“, schlossen sich die von der Hirsch-Dunder'sche curierten Arbeiter ihren Kollegen wieder an. Und damit ist das von den Bourgeoisblättern erwünschte Ende des Streits, wenigstens in der erwünschten Form, wieder in weitere Ferne gerückt. — Jetzt läßt nun der größte der Knochensplitterfabriken ausbrechen, er werde, seine Fabrik auf ein halbes Jahr ganz schließen. Die Arbeiter beantworteten diesen Schreckschuß mit der Aufforderung zur Gründung einer Genossenschafts-Knochensplitterfabrik. Es wird zwar weder zu dem einen, noch zu dem anderen kommen, doch dürfte eine Genossenschaft wahrscheinlicher als die halbjährige Schließung der größten Knochensplitterfabrik sein, da zwei Knochensplitterfabriken, die schon vor dem Streik wegen Geldmangels den Betrieb einstellen mußten, sofort in Betrieb gesetzt werden könnten. Herr Commerzienrath Donath kann daher nur ruhig schlafen; daß seine Kundschaft betrieblig wird, dafür würde gesorgt werden. Der größte Theil der Bürgerchaft sympathisirt mit den Streikenden, gelingt es dem Holzarbeiterverband im Verein mit der Arbeiterschaft Deutschlands, die Streikenden noch kurze Zeit zu unterstützen, dann dürfte der Streit bald zu Ende sein. Allerdings in anderer als der von den Bourgeoisblättern gewünschten Art und Weise.

Der Streit der Arbeiter der französischen Säbholzfabriken ist nun unvermeidlich geworden. Nachdem ihnen der Finanzminister die geforderten Lohnerböhhungen verweigert

hatte, versammelten sich gestern die Arbeiter und beschloßen nach langen Debatten mit 297 gegen 187 Stimmen, den Ausstand zu erklären. Die Arbeiter sämtlicher Säbholzfabriken wurden sofort telephonisch benachrichtigt und aufgefordert, die Arbeit einzustellen.

Ueber den Congreß der französischen Grubenarbeiter geht dem „Vorwärts“ ein Bericht aus Paris zu, dem wir zur Ergänzung folgendes entnehmen: Auf dem Congreß waren 76,000 Bergleute vertreten. Davon entfallen 35,000 auf das Kohlenbecken des Pas de Calais, 17,000 auf das Loiredepartement, 10,000 auf das Norddepartement, 7500 auf das Aveyrondepartement, während die übrigen sich auf die Departements Tarn, Hère, Cantal, Gard, Gèrault und Allier vertheilen. Der 1. Punkt der Tagesordnung handelte von dem Gesetz, betreffend die Grubenbelegirten. Dasselbe schreibt vor, daß jede Grube zweimal monatlich zu besichtigen ist, was bei der Größe der Bezirke, die den Belegirten überwiesen sind, zwölf Arbeitstage in Anspruch nimmt. Danach ist auch das Gehalt der Belegirten bestimmt, die Grubenarbeiter sind und von ihren Kollegen gewählt werden. Um leben zu können, müssen sie die übrige Zeit als Grubenarbeiter thätig sein, wodurch ihre Unabhängigkeit den Grubenbesitzern gegenüber natürlich stark beeinträchtigt wird. Um diesen Uebelstände abzuhelfen, hat nun der Congreß beschlossen, es sei dahin zu wirken, daß das betreffende Gesetz in dem Sinne abgeändert werde, daß den einzelnen Grubenbelegirten je ein Aufsichtsbezirk überwiesen wird, der 24 Tage in Anspruch nimmt, weil dadurch die Belegirten entbunden wären, als Arbeiter thätig zu sein und ihre Unabhängigkeit den Grubenbesitzern gegenüber gewahrt wäre. Gleichzeitig wurde nach einer längeren Discussion auf Antrag des Genossen Calvignac beschlossen, und zwar mit 71 gegen 46 Stimmen, es sei den Grubenarbeitern fremder Nationalität das Recht zu geben, an der Wahl der Grubenbelegirten theilzunehmen, da wie Calvignac mit bemerkte, dieselben ebenso interressirt an der Sicherheit der Gruben sind, wie die französischen Arbeiter.

Gerichtliches.

Zum preussischen Oberverwaltungsgericht hat das preussische Oberverwaltungsgericht am 22. d. M. unter Vorbehalt des Herrn Persius eine Entscheidung von erheblicher Bedeutung gefällt. Der „Volksztg.“ wird darüber berichtet: Zwischen dem Bürgermeister Suchsland von Ludenwalde und der dortigen Arbeiterbevölkerung herrscht seit längerer Zeit ein heftiger Kampf, welcher schon manchen Proceß gezeitigt hat. Zum 22. November 1893 hatte der Tuchmacher Trautsch eine große öffentliche Versammlung einberufen, welche aber, da sie am Fuß- und Pforttag stattfinden sollte, vom Bürgermeister Suchsland unterjagt wurde. Letzterer erklärte, die Abhaltung einer öffentlichen Versammlung am Fuß- und Pforttag widerstreite dem gesellschaftlichen Charakter des Tages, welcher besonderer Weihe und persönlicher Einfuhr gewidmet sein soll. Auf eine Beschwerde des Trautsch erachtete der Regierungspräsident das Verbot als zu Unrecht erfolgt. Trautsch beschritt nunmehr den Klageweg gegen den Bürgermeister und verlangte von Letzterem Schadenersatz an Honorar und Kosten u. d. d. Landgericht erachtete die Klage für begründet und verurtheilte den Bürgermeister zum Schadenersatz, da das Verbot des Bürgermeisters weder nach dem Allgemeinen Landrecht, noch nach dem Vereinsgesetz, noch auch nach einer am 11. December 1879 erlassenen Verordnung der Regierung sich rechtfertigen lasse. Gegen diese Entscheidung legte der Bürgermeister Berufung ein, während die Regierung zu Gunsten des Letzteren den Conflict erhob. Die Regierung machte geltend, da es der Polizei zur Pflicht gemacht werde, die nöthigen Anstalten zur Aufrechterhaltung der Ruhe, Ordnung und Sicherheit zu treffen, so müsse es auch ihren Ermessen überlassen werden, die eigenthümlichen Verhältnisse ihres Bezirks zu berücksichtigen. Die Bevölkerung von Ludenwalde bestehe zum großen Theile aus Elementen, die das Bestreben hätten, die bestehende Ordnung zu bekämpfen und umzuwerfen. (I) Eine Versammlung von Arbeitern ist an sich schon zu Ausschreitungen geneigt (II) und geeignet, die öffentliche Ordnung und Sicherheit zu stören. (III) An einem hohen Festtage sei dies in erhöhtem Maße der Fall, da dieser bei dem Mangel an anderen Zerstreuerungen als arbeitsfreier Tag jugendlichen Arbeitern Ruhe giebt, sich an solchen Versammlungen zu betheiligen. Beim Erlaß des Verbotes habe sich Suchsland im guten Glauben befunden, der ihm übertragenen Pflicht, für öffentliche Ordnung zu sorgen, zu entsprechen; eine Ueberschreitung der Amtsbefugnisse falle ihm nicht wenn keine vorgelegte Behörde den gesetzlichen Bestimmungen eine andere Auslegung zu Theil werden ließ, nicht zu Last. Nachdem das Kammergericht den Conflict für nicht begründet angesehen, hatte sich das Oberverwaltungsgericht mit der Sache am 22. d. Mts. zu beschäftigen. Auch das Oberverwaltungsgericht erklärte den Conflict der Regierung für unbegründet; der gegen den Bürgermeister angehängte Proceß wegen Schadenersatz darf daher seinen Fortgang nehmen. Das Oberverwaltungsgericht war der Ansicht, daß Bürgermeister Suchsland sich geirrt und seine Amtsbefugnisse überschritten habe: ob der Rechtsirrtum des Bürgermeisters entschuldbar war, habe nach § 11 des Einführungsgesetzes zum Gerichtsverfassungsgesetz das Oberverwaltungsgericht nicht zu prüfen.

Ob Herr v. Köller nun wieder seinem Schmerze über die Rechtsprechung des Oberverwaltungsgericht Ausdruck geben wird?

Eine Pfarrerstochter als Bagabundin. Vor einigen Wochen hatte sich vor dem Straßappellationsgericht in Krakau ein armes Mädchen Namens Sonka wegen Bagabundage zu verantworten. Die Angeklagte gab an, daß sie die natürliche Tochter des Pfarrers von der St. Nicolauskirche, Vater Strzelichowski ist, aber, von ihr vernachlässigt, im größten Elend aufgezogen worden ist. Im 17. Lebensjahre wurde sie, wie sie erzählte, von einem anderen Geistlichen verführt und lebte mit ihm im Konkubinat, aus dem zwei Kinder entsproßen. Von ihrem Geliebten verlassen, kam sie allmählich zu einer öffentlichen Dirne herab. Erst vor Kurzem deponirte ihr Vater von der St. Nicolauskirche, welcher einen Scandal fürchtete, für sie in der Sparrasse 200 fl., so daß sie eigentlich nicht substanzlos ist. Nachdem ihre Angaben von der Krakauer Sparrasse bestätigt wurden, ging das Gericht mit einem Freispruch vor.

Das Restlager in Herren- u. Knaben-Garderoben, sowie Confirmanden-Anzüge
 wird zu Spottpreisen ausverkauft, da der Laden geräumt werden muß, Neue Schweidnitzerstr. 14, Ecke Gartenstr.

Auf Theilzahlung

empfehlen wir zu äußerst niedrigen Preisen

Zur Confirmation:

Fertige Anzüge, Kleider, Cachemire in weiß und schwarz, schon von Mark 1,20 an per Meter. Ferner: Herren- u. Damen-Confection, Schnittwaaren, Manufacturwaaren, Gardinen, Schuhe, Schirme, Uhren etc. Grosses Polsterwaaren-, Möbel- u. Spiegel-Lager. Kinderwagen. Verkauf unter constantesten Bedingungen.

Alte Kunden ohne Anzahlung.

Ausstattungs-Geschäft

Julius Ollendorf & Cie.

13, I. und II. Albrechtsstraße 13, I. und II.

Breslauer **Credit-Haus**
 Nr. 16, I. Neumarkt Nr. 16, I.

Verkauf auf

Theilzahlung.
 Herren-Garderobe,

Damen-Confection,

Schnittwaaren, Gardinen,
 Möbel, Spiegel, Polsterwaaren

Confirmations- } Anzüge,
 Kleiderstoffe.

9477

Rohtabake

Herbilligte Bezugsquelle, 1. & 2. Prälirer, Nr. 1/2, Ko. 70, 75, 80, 85 \$f. Brasil und Felix, unfeinere bis feine, Ko. 85 u. 100 \$f., gebott 90, 100, 125, 155, 140, 150, 150 \$f., feinste vier Sorten bis hin zum Deck. Uekermärker, 10 u. 20 \$f., Ko. Domingo, 90, 100 u. 110 \$f. Carmen, niedrigste bis zum feinsten, 150 \$f., dann noch 105, 110, 115 und 120 u. 1/2, Ko. Sumatra, 150, 180, 200, 225, 250, 300, 350, 375, 400 bis 500 \$f. Java-Umbliatt, 105, 120 und 130 \$f. a 1/2, Ko. 3419 Java-Einlage, 90, 95, 100 \$f., ebenso feine bis hin zu allen anderen Marken in gleicher und bei feinerer Verpackung \$f. Marken. Versand gegen Nachnahme. Albert Kramelowsky, Breslau, Ring 60, Ecke Oderstrasse Cigarettenfabrik, Cigaretten u. Lasterbak.

Herren-Garderobe, Confirm.-Anzüge.

Damen-Confection, Confirm.-Umhänge.

Kleiderstoffe, Züchen, Inletts, Confirm.-Stoffe

Teppiche, Gardinen, Möbel, Polsterwaar.

Auf Abzahlung!

M. Luckhardt Nachf.

No. 6. I. Poststr. 6, I.
 Aeltestes Geschäft dieser Branche!

3676

Zur Frühjahrs-Saison

empfehlen das als billig bekannte

3596

Special-Modewaaren- und Confections-Haus
 von **Emil Nollhaus**, Ohlauer-Strasse 45 b,
 neben der Ohlauer Thorschwelle.

Kleiderstoffe, reizende Kinder-Kleidchen,
 moderne Costüme, Jacketts, Blousen und Röcke.

Zur Confirmation schwarze, weiße und bunte Stoffe,
 sowie Confirmation-Kleider
 in größter Auswahl und zu wirklich ausnahmsweise billigen Preisen.
 Festhalten nach Block, bis zum kurzen Zeit unter Garantie des guten Erfolges.

Getreide-Kornbranntwein

herausgezeichnete Qualität, offerirt reinem geehrten Publikum en détail und en gros zu den billigsten Preisen die Dampf-Branntwein-Brennerei von

Robert Schumm.

Scheitnigerstraße 20 (Ecke Girschstraße.)

Montag: Wellwurst.

3490

Deutscher Reichstag.

(Original-Bericht der „Volkswacht“.)

Aus dem Reichstage. Morgen geht der Reichstag in die Ferien und die beiden letzten Tage sind den Agrariern für ihren famosen Antrag Kanitz eingeräumt worden. Der Brotvertheuerungsantrag der profitwüthigen Junker hat den Reichstag schon im vorigen Jahr beschäftigt und ist damals mit großer Majorität abgelehnt worden. Er ist dann noch in anderen Körperschaften beraten worden, so im Landwirtschaftsrath und kürzlich im Staatsrath. Der Landwirtschaftsrath hieß ihn gut, der Staatsrath lehnte ihn mit allen gegen vier Stimmen ab. Die Junker suchten nun im preussischen Landtag die offizielle Stellungnahme der Regierung zu dem Antrage zu erkunden, sie hatten aber kein Glück; der preussische Landwirtschaftsminister, der bis zu dem Augenblick, wo er Minister wurde, ganz Junker war, behandelte die Sache nicht. Heute endlich ist der Antrag reiner Wein eingeschickt worden. Der Reichskanzler Fürst Hohenlohe lehnte in der längsten Rede, die er bisher gehalten, den Antrag Kanitz rundweg ab. Die Gegner waren von diesem runden Nein so vertriebt, daß sie sich vorerst nicht zum Worte meldeten und die Agrarier sozusagen im eigenen Fette schmoren ließen. So kam es, daß auf die Begründung des Antrags durch den Grafen Kanitz selbst und auf eine Rede des nationalliberalen Professors Baasche, der dem Antrag mit thränenfeuchten Augen ein Grab grub, aus dem Hause noch Herr von Blöb, der Bündlerführer, und der Kreuzzeitungsmann Herr von Hammerstein zu Worte kamen. Dem letzten Redner antwortete dann noch Freiherr von Marschall unter dem lebhaftesten Beifall der Linken und schließlich Eugen Richter. Der freisinnige Führer charakterisirte die Situation treffend dahin, daß es sich nur um eine Auseinandersetzung zwischen Junker und Regierung handle und daß diese um so gründlicher erfolgen könne, je weniger sich die Gegner in die Debatte mischten. Morgen, wo einer unserer Genossen, Bollmar oder Debel, reden wird, soll die Verathung zu Ende geführt werden.

72. Sitzung vom 29. März, 1 Uhr.

Zunächst wird ein schleuniger Antrag Auer und Genossen auf Einstellung eines gegen den Abg. Herberich (Soc.) schwebenden Strafverfahrens für die Dauer der Session ohne Debatte angenommen.

Sodann wird die Gesammtabstimmung über den Etat vorgenommen. Diefelbe ergibt die Annahme des Etats gegen die Stimmen der Socialdemokraten.

Es folgt die Verathung des Antrags Kanitz (jezt Antrag Holtz und Gen. genannt), welcher lautet:

„Der Herr Reichskanzler zu ersuchen dem Reichstage baldigst einen Gesetzentwurf vorzulegen, wonach

1. der Einkauf und Verkauf des zum Verbrauch im Zollgebiet bestimmten ausländischen Getreides mit Einschluß der Mühlenfabrikate, ausschließlich für Rechnung des Reichs erfolgt,

2. die Verkaufspreise des Getreides nach den inländischen Durchschnittspreisen der Perioden 1850 bis 1890, die Verkaufspreise der Mühlenfabrikate nach dem wirklichen Ausbeuteverhältniß, den Getreidepreisen entsprechend, bemessen werden, so lange hierdurch die Einkaufspreise gedeckt sind, während bei höheren Einkaufspreisen auch die Verkaufspreise entsprechend zu erhöhen sind,

3. über die Verwendbarkeit der aus dem Verkauf des Getreides und der Mühlenfabrikate zu erzielenden Ueberschüsse derart Bestimmung getroffen wird, daß

- a) alljährlich eine den jetzigen Getreidezoll-Einnahmen mindestens gleichkommende Summe an die Reichskasse abgeführt wird,
- b) zur Ansammlung von Vorräthen für außerordentliche Bedürfnisse (Kriegsfälle etc.) die nöthigen Mittel bereit gestellt werden,
- c) ein Reservefonds gebildet wird, um in Zeiten hoher In- und Auslandspreise die Zahlung der an die Reichskasse jährlich abzuführenden Summe (a) sicher zu stellen.“

Abg. Graf Kanitz (cons.): Der Antrag verdammt seine Entstehung der Erkenntniß, daß etwas Durchgreifendes zur Vinderung der Nothlage der Landwirtschaft geschehen muß. Der Grad der Nothlage und ihre Ursachen sind so oft erörtert worden, daß ich nicht näher darauf eingehen brauche. Sie kennen unsern Antrag vom vorigen Jahre, obwohl er sich nicht ganz mit dem damaligen deckt. Wir haben z. B. diesmal nicht feste Verkaufspreise festgesetzt, sondern den vierzigjährigen Durchschnitt als Norm für den Preis vorgeschlagen. Im Grunde ist das aber kein großer Unterschied. Die Landwirtschaft hat einen Anspruch auf einen gewissen Schutz gegen Preisdruck. Sie kann nicht, wie die Industrie, ihre Produktionskosten herabmindern. Werden die Produktionskosten, wie jetzt, dauernd nicht gedeckt, so gehen hunderte von Landwirthen unrettbar zu Grunde. Eine Productionseinschränkung kann nicht helfen, sie würde eben nicht in dem begünstigten Auslande, sondern bei uns eintreten. Mit dem Getreidebau fällt und steht aber die deutsche Landwirtschaft, mit der Landwirtschaft steht und fällt das deutsche Reich. (Sehr richtig! rechts.) Man hat unserem Antrage nun verschiedene Bedenken entgegengehalten. Zunächst soll er mit den Handelsverträgen unvereinbar sein. Nach dem Wortlaut der Handelsverträge steht der Antrag aber mit ihnen nicht im Widerspruch. Der Staat bleibt nach wie vor Abnehmer; er verkauft das ausländische Getreide wieder, oder speichert es in Magazinen auf. Das Reich würde daraus einen guten Vortheil haben, nach dem heutigen Preisstande ca. 150 Millionen mehr als heute. Man hat das eine Hungersteuer genannt. Es kommt aber doch darauf an, wie das Geld verwendet wird. Verwendet man es zum allgemeinen Wohl, so kommt es doch der Allgemeinheit wieder zu Gute, der angebliehen Brotvertheuerung steht ferner die Brotverbilligung gegenüber, welche unser Antrag in Zeiten der Noth sichert. Die Industrie sollte sich nicht zu sehr an der vorgebliehen Brotvertheuerung itopen. Sie wird einen neuen Aufschwung nehmen, denn sie wird den Absatz an das platte Land wiedergewinnen, den sie in Folge der niedrigen Getreide- und Brotpreise verloren. Die von uns geforderten Verkaufspreise hat man ungewöhnlich hoch genannt, sie sind es aber keineswegs; es sind Durchschnittspreise. Auch die Vertragsstaaten werden dagegen nichts einzuwenden haben. Sie werden eventuell zu einer Milderung bereit sein. In Oesterreich und Rußland ist man heute auch keineswegs erbaut über das, was die Handelsverträge gebracht haben. Sie werden also gewiß einer Abänderung der letzteren nicht abgeneigt sein. Ein weiterer Vorzug unseres Antrages wird der sein, daß die Börsenspeculation eingeschränkt wird. Ich komme danach zu dem schwersten Vorwurf, den man uns gemacht hat: der Antrag verfolge eine socialistische Tendenz. Wäre das richtig, so müßte jeder Schutzoll eine socialistische Tendenz verfolgen. Wie erstreben nicht die Verstaatlichung

von Grund und Boden, nicht einmal die des auf heimischem Boden gewachsenen Getreides, sondern nur diejenige des ausländischen Getreides. Wir beantragen damit ein Monopol, wie es andere Staaten besitzen. Macht man Rußland bezüglich seines Branntweinmonopols, Oesterreich und Frankreich wegen seines Tabakmonopols den Vorwurf der socialistischen Tendenz? Auch Preußen hat ein Monopol, das Eisenbahnmonopol; verfolgt Preußen deshalb socialistische Tendenzen? Der Vorwurf, unser Antrag verfolge solche, rührt wohl in letzter Linie von den Socialdemokraten selbst her, weil sie den Antrag nicht wollen. Andernfalls würden sie dafür stimmen. Aber im vorigen Jahre zählten sie zu den Gegnern unseres Antrages. Die heutigen Zustände treiben die Landwirthe in die Arme der Socialdemokratie, und das wollen die Socialdemokraten fördern. Im vorigen Jahre wußte ich, als ich mit dem Antrage hervortrat, daß ich ein großes Wagniß unternahm. Ich wußte auch, welche Entwedung die Dinge nehmen würden. Man hat im Lande erkannt, daß hier ein Weg zur Hilfe gewiesen ist. Man weiß heute, daß wir nicht im Interesse des Großgrundbesitzes, sondern namentlich in dem der Bauern handeln. Ich bitte auch Sie um eine wohlwollende Prüfung. Es handelt sich um die Erhaltung der deutschen Landwirtschaft, der Grundveste unseres wirtschaftlichen Lebens. Lehnen Sie den Antrag ab, so fügen Sie zugleich den Aft ab, auf dem Sie sitzen. (Beifall der Rechten.)

Reichskanzler Fürst Hohenlohe (auf der Tribüne sehr schwer verständlich): Dieser Antrag mußte von der Regierung sorgfältig geprüft werden. Es mußte der öffentlichen Meinung Gelegenheit gegeben werden, sich über denselben auszusprechen. Das ist geschehen, und damit ist die Zeit gekommen, die Gründe darzulegen, weshalb der Antrag unannehmbar ist. Er fordert den An- und Verkauf des zum Verbrauch im Inlande bestimmten Getreides durch den Staat. Daß dies mit den Handelsverträgen im Widerspruch steht, erkennt der Vorredner selbst an, sonst würde er nicht eine Revision der Verträge gewünscht haben. Ich glaube aber nicht, daß diesbezügliche Verhandlungen zum Ziel führen würden. Aber abgesehen davon, dürfte es nicht rathsam sein und dem Interesse des Reiches widersprechen, jetzt, nachdem die Verträge noch nicht lange abgeschlossen sind, sofort wieder an denselben zu rütteln. Geht nun aber wirklich der Getreidehandel in die Hände des Staates über, so werden Sie mir zugeben müssen, daß damit der private Getreidehandel aufhören würde. Dadurch wird aber der ganze deutsche Handel beeinträchtigt. Das Reich würde einerseits die Verpflichtung übernehmen, unter allen Umständen für die Versorgung des Vaterlandes mit Getreide einzutreten. Dazu wäre ein sehr großer Apparat nothwendig, und es ist fraglich, ob wir immer die nöthigen sachverständigen Kräfte zur Verfügung haben würden. Ferner hat aber der Antrag eine entschieden socialistische Tendenz, und man weiß nicht, wohin die Bahn, die wir mit ihm betreten würden, führen würde. Außerdem würde der Handel durchaus nicht allen Landwirthen Nutzen bringen. Alle diejenigen, welche kein Getreide verkaufen, sondern unter Umständen noch solches kaufen müssen, haben keinen Vortheil, vielmehr Schaden davon. Nachtheil haben aber ferner alle diejenigen von einer Erhöhung der Getreidepreise, die der Landwirtschaft nicht angehören. Deshalb können wir dem Antrage nicht zustimmen. Dagegen sind wir bereit, der Landwirtschaft mit anderen Mitteln zu helfen. Als solch Mittel erwähne ich die Börsenreform, über die eine Vorlage dem Bundesrath jezt zuging, dann die Vorlage zur Abänderung des Branntwein- und Zuckersteuergesetzes. Ueber die Währungsfrage habe ich bereits Erwägungen zugesagt. Weiterhin aber sind zu Gunsten der Landwirtschaft Tarifherabsetzungen für Düngemittel und die finanzielle Unterstützung der Rentengüter mit Staatsmitteln in die Wege geleitet.

Abg. U h d e n (cons.) bei der Unruhe im Hause nur schwer verständlich, tritt für den Antrag ein und schlägt eine Ueberweisung des Antrages an eine Commission vor.

Allerlei vom Tage.

Es ist wirklich doch recht gut, daß das Pulver bereits erfunden ist, denn nach dem zu urtheilen, was in den letzten Tagen für Dummheiten in der Welt zusammengebracht worden sind, ist nicht mehr daran zu denken, daß es heute noch Leute giebt, à la Barthold Schwarz. Allerdings viel besser war es zu dessen Zeiten vielleicht auch nicht. Denn von den vielen Hundert Millionen Menschen, die gleichzeitig mit ihm auf unserem Planeten herumkrabbelten, war er ja doch nur der Einzige, der das Pulver erfand; die übrigen haben auch damals das Pulver nicht erfunden.

Da ist zunächst die ergögliche Historie von einem commandirenden General und einem Oberpräsidenten, jener heißt Lewinsky, dieser Fürst von Hatzfeld-Trachenberg; die Geschichte spielt in Breslau. Heute, da der Bestand der Dinge lediglich auf spitzen und scharfen Bajonetten und donnernden Kanonen beruht, und da das nie versagende Mittel „allein die Ordnung aufrecht“ zu erhalten im Stande ist, kurz: in der Zeit des Militarismus, zumal des preussischen Militarismus — wie hyperbolisch das klingt! — ist es doch einfach selbstverständlich, daß jeder Soldat ein halbes oder ganzes Duzend Civilisten anwiegt und — daß „der Commandirende“ dem Oberpräsidenten über ist. Es verlangt das die altersgraue, altpreussische Tradition, und so war es auch in der Haupt- und Residenzstadt Breslau, bis — Fürst von Hatzfeld als

Oberpräsident hier einzog. So ein Fürst ist, wir müssen es unseren, im preussischen Mandarinenthum leider so wenig bewanderten Lesern ausführlich auseinandersetzen, „Durchlaucht“, und als Durchlaucht war er nun — haarsträubend — dem Commandirenden über. —

Man denke sich die gräßlichen Folgen dieses Zustandes. Am Kaisergeburtstage z. B. hätte also Durchlaucht als Erster der Gesellschaft das Kaiserhoch ausbringen müssen; der Commandirende wäre erst der Zweite oder wenn man noch Se. Eminenz, den Cardinal Kopp einschließt, gar erst der Dritte gewesen. Er hätte also, um seine hohe Würde nicht zu verlieren, entweder vom Festmahle fernbleiben oder beim Hoch sich drücken oder gar, wie Liebknecht und seine bösen Genossen . . . doch daran ist ja im Ernst nicht zu denken. Fürst Hatzfeld vermied diesen furchtbaren Zusammenstoß und verlebte jenen Tag „auf seinen Gütern.“ Der Commandirende aber, das verlangte die gute Tradition, mußte abgehen. Damit aber solche Geschichten nicht wieder passiren, haben wir jezt einen leibhaftigen Prinzen, eine königliche Hoheit, in unsere Stadt bekommen, den Prinzen von Meiningen, der gesellschaftlich sowohl der weltlichen Macht des Oberpräsidenten, als auch der geistlichen des Cardinals nicht nur gewachsen, sondern sogar um einige Ellen überlegen ist.

Und die Pointe? Nun, die Geschichte haben wir erzählt um zu zeigen, aus welchen Gründen man heute hohe und theure Beamte pensionirt, welche Gesichtspunkte maßgebend sind bei der Neubesezung hoher Posten

und — last not least — um zu beweisen, daß man in Zeiten, da solches passirt, nicht daran denken soll, daß noch jemand das Pulver erfinden könnte, wenn wir es nicht schon hätten.

Arrr! ein neues Bild. Wir kommen in bedenkliche Nähe des ersten April; was der Tag zu bedeuten hat, weiß jeder, der einmal — hineingefallen ist. Diesmal soll der Aprilscherz besonders großartig werden, man will nämlich ganz Deutschland in den April schicken. Nun kann man aber alle Deutschen eintheilen in solche, die noch Schlafmützen haben, und in solche, die sie bereits abgelegt haben, gut deutsch, in Nichtsocialdemokraten und in Socialdemokraten. Da bei uns aber Aprilscherze nicht mehr verfangen, giebt man sich desto mehr Mühe um die Schlafmützenträger, und richtig, die Dummten werden nicht alle, sie lassen sich auf die Geschichte ein.

Man geht mit dem biederem und nichtbiederem Philister um, wie ich es als naseweiser Quintaner mit einem neugeborenen Sextaner that. Ich gab nämlich dem guten Jungen einen Reimsnidel im Betrag von 10 guten Piennigen und schickte ihn in die Apotheke, damit er mir von dort für mein schweres Geld vorbera holte. Vorbera aber ist nicht etwa eine Medicina, wenigstens nicht eine, die man in Apotheken kaufen kann, sondern eine viel unschädlichere, aber doch viel nützlichere, vorbera heißt nämlich im lieben Deutsch „Schläge.“ Wie die Sache anlief, kann sich der Leser denken.

Sinen thalichen Scherz treibt man jezt mit dem

Abg. Dr. Baasche (natl.): Seine politischen Freunde erkennen die Tendenz des Antrages Kanitz, eine Forderung der Landwirtschaft zu erstreben, vollkommen an, er wolle deshalb auch nicht in die Vorwürfe einstimmen, die dem Antrage gemacht worden seien.

Abg. v. Pölsch (cons.): Die Landwirtschaft ist durch die Handelsverträge schwer geschädigt, von der Industrie hat nur ein kleiner Theil Nutzen davon gehabt.

Steuern aufgelegt worden sind. Dazu kommt, daß ein Anecht, der früher 60 Mark kostete, heute nicht unter 150 Mark zu haben ist.

Abg. Freiherr von Hammerstein (cons.) spricht seine Verwunderung darüber aus, daß keine Gegner mehr zum Wort kommen; dieselben scheinen darnach das Gesicht aufgegeben zu haben, vielleicht weil sie nicht genügend dazu präpariert seien.

Staatssecretär Hr. v. Marschall: Die Regierung brauche nicht erwägen, ob der Antrag Kanitz mit den Handelsverträgen in Widerspruch stehe, so lange nicht der Nachweis geführt sei, daß der Antrag überhaupt durchführbar sei.

Abg. Richter (frei. Volksp.) bemerkt dem Abgeordneten von Hammerstein, die Discussion sei im vorigen Jahre gründlich genug geführt worden, um nachzuweisen, daß der Antrag keinen Nutzen bringen werde.

Darauf wird die Weiterberatung auf morgen Sonnabend 1 Uhr vertagt.

Die Commission für die Umstrukturierung

gestern getagt und hat Beschlüsse gefaßt, welche ein Jubiläumskomitee der Umstrukturierung überweisen lassen und zwar in einer Weise, die das Schlimmste befürchten läßt.

Zum 1 kam der § 111 a (Verherrlichung von Verbrechen und bestimmten Vergehen) im wesentlichen nach einer von der Centrumpartei beantragten Fassung mit 17 gegen 9 Stimmen zu Stande.

Demnach kam § 130, der Mittelpunkt der Vorlage, Angriffe auf Religion, Monarchie, Ehe, Eigentum u. s. w., zur Verhandlung. Bei der ersten Berathung war bekanntlich dieser Paragraph in keiner Fassung angenommen worden.

Sogar der in der ersten Berathung gegen 2 Stimmen abgelehnte § 131 der Regierungsvorlage wird mit 18 Stimmen angenommen. Der Paragraph lautet: „Wer erbichtete oder einstellte Thatsachen, von denen er weiß oder den Umständen nach annehmen muß, daß sie erbichtet oder entfielt sind.“

Endlich gelangte die aus der Initiative der Centrumpartei hervorgegangene neue Fassung des § 166 in folgender Fassung zur Annahme: „Wer öffentlich in herabwürdigenden Ausdrücken den Glauben an Gott oder das Christenthum angreift, oder Gott lästert, oder wer öffentlich eine der christlichen Kirchen oder eine andere mit Corporationsrechten innerhalb des Bundesgebietes bestehende Religionsgesellschaft, ihre Lehren, Einrichtungen oder Gebräuche beschimpft, wird mit Gefängniß bis zu drei Jahren bestraft.“

Weiterhin gelangten auch mit 16 Stimmen die §§ 184 und 184a in der aus der Initiative der Centrumpartei hervorgegangenen Verschärfung zur Annahme.

Das Ergebnis der Commissionsberathung übertrifft die schärfsten Erwartungen. Der Gesetzentwurf gelangt in Folge des Verhaltens der Centrumpartei in einer gegen die Regierungsvorlage wesentlich verschärften Gestalt an das Plenum zurück.

Die Berathung wird Sonnabend fortgesetzt und die zweite Lesung jedenfalls beendet, so daß die Vorlage gleich nach den Osterferien an das Plenum kommen wird.

Locales.

Breslau, den 30. März 1896.

Allgemeine Arbeiter-Versammlung.

Die Genossen und Genossinnen machen wir auf die am Dienstag, den 2. April, Abends 8 1/2 Uhr, im großen Saale des „Deutschen Kronprinzen“ stattfindende allgemeine Arbeiterversammlung aufmerksam.

deutschen Michel, dem man die letzten Groischen aus der Nase zieht oder gar nach Friedrichruh verlädet, natürlich auf seine Kosten.

Es handelt sich nämlich um den alten Sabelschleifer im Sachsenwalde, um Bismard, der übermorgen achtzig Jahre alt wird und diesen Tag als gute Gelegenheits betrachte, wieder einmal von sich reden zu machen und, das ist für einen solchen Mann die Hauptsache, etwas für seinen ewigen Selbstauf herauszuschlagen; denn Bismard hat einen noch viel besseren Ragen als die Kirche, die jetzt beinahe schon alle ihre Zähne eingebüßt hat.

Am meisten Hummel machten dabei die dummen und jüngsten der Deutschen: „leere Häßer thun voll“. Die Studenten erlösen im „Kladderadatsch“, dem einzig richtigen Orte, einen Aufruf an Alle, die ebenio dumme wie sie sind, nach Hamburg zu kommen, dort sich mit Gummischuhen, Butterbrot und — Geld zu versehen und nach Friedrichruh zu fahren.

Maner von Sabel besitz er ne wesa. S' ward ne viel zu traha fepa.

Und doch wäre es für ihn ein Schicksal, seinen habentlicheren Söhnen eine Geliebte, handert Döjler zu opfern; und das sollte ja auch ganz gut: die verheiratheten Döjler für die zweibeinigen. Ich kann das sagen, ohne die akademischen Bräuer zu beleidigen,

denn in Friedrichruh herrscht „allgemeiner Bürgerfriede“.

Ein Trost ist uns freilich geblieben; die höchste Funktion im Reiche, der Reichstag, hat es abgelehnt, sich offiziell an der Geschichte zu betheiligen; das Verhältniß der beiden oben bezeichneten Gruppen der Deutschen war wie 163 : 146, d. h. 163 Volkvertreter stimmten gegen, 146 für die offizielle Ehreng Bismards durch den deutschen Reichstag oder was man noch etwa so nennt. Die Entschädigung darüber war groß und sorgsam, der alte Reichstagspräsident, der das Präsidium schon lange leit hat, benutzte die Gelegenheit und legte das Scripter — pardon! die Glocke — nieder, damit sie ein Anderer schwingt.

Zwischen hat Bismard das bekannte „nie verlassende Mittel“ erhalten. Verlangt es wirklich nie? Wir wollen keine historischen Studien anfragen, sondern nur unterer unterthänigsten Zweifel an jenen Attributen des Schmerzes ausdrücken oder besser: leise andeuten. Die wir schon einmal bemerkten, in der Kritik kaiserlicher Worte sind und schreiben wir Stämper, also lieber: Hand weg!

Die Umstrukturierung bößter Kräfte zu Gassen Bismards hat übrigens eine kleine Fäulung gehabt. Als das Volk, das nach dem Abgange Bismards auf ihn schimpfte oder ihn verlangerte, weil man das hier und da gern sah, ist unglücklich wieder zur Besinnung gekommen und über Nacht zu Bismard-jubilantem geworden. Seine geht aber mit fabelhafter Geschwindigkeit, wahrhaftig ist die Uebersicht daran

schuld; auch die Stimmungen wechseln mit geradezu elektrischer Schnelligkeit. Warde ein moderner Lessing einen Faust schreiben, in dem Faust unter den sieben Geistern den schnellsten sucht, so würde er wahrscheinlich Faustens den nehmen lassen, der sagt, er sei so schnell wie ein „deutscher Patriot“, der sich aus einem Bismardfeinde zum Bismardschwärmer umwandelt.

Und die Pointe? Die ist doch klar; oder glaubt wirklich noch Jemand, daß heute, da solche Zeichen geschehen, sich noch Jemand finden wird, der das Pulver erfinden wird? Wer's glaubt, hat selber noch die Schlafmütze auf dem Kopfe. Und übrigens, wir brauchen ja gar kein Pulver, denn die Gesellschaft, die solche Karretts treibt, wie wir sie wieder einmal festgenagelt haben, ist ja nicht einmal einen Schuß Pulver werth.

Und damit, lieber Leser, Adieu für diesmal; meine Peitsche wird jetzt ein Anderer schwingen; ich verbleibe mit den besten Wünschen — so sagt man ja wohl — Dein Exrufus.

Bermischtes.

Bei dem Prozess in Rogilno erschienen am Dienstag Abend vier gut gekleidete Männer und verlangten von ihm Geld. Als dieser sie abweisete, ergingen sie sich in Drohungen und ergriffen dann die Flucht. Der Polizist gelang es, einen der Flüchtlinge in der Gegend von Dilatowen festzunehmen.

selfschafft, berathen werden soll. Arbeiter, Parteigenossen und Genossen! Wir leben in einer Zeit der schwärzesten Reaction, wo der freie Gedanke erstickt, das freie Wort erdrückt werden soll. In der Umsturzworlage findet dieses Bestreben seinen kräftigsten Ausdruck und in dem Bismarckcultus unserer Tage, der das enternete Bürgerthum erfasst hat, seine Bestätigung. In dieser Zeit der Zerlegung aller Parteien, wo knechtlicher Byzantinismus, mattherzige Feigheit und rücksichtslose Unterdrückungswuth Andersdenkender bereit macht und alle freiheitlichen Regungen der Volkseele zu ersticken sucht, ist es doppelt Pflicht, unserem Organ, der „Volksmacht“, stets neue Leser, neue Abonnenten zuzuführen. Genossen und Genossinnen! Sorgt deshalb dafür, daß die Versammlung am Dienstag recht zahlreich besucht wird.

* Auflösung einer freisinnigen Vereins-Versammlung. Die Gereiztheit, welche gewisse Kreise in den letzten Tagen ergriffen hat, scheint auch auf manche Polizeibeamten nicht ohne Einfluß gewesen zu sein; in Breslau ist ihr eine Versammlung des freisinnigen Vereins „Franz Ziegler“, welche am Donnerstag Abend bei Lachnuth in der Friedrichstraße stattfand, zum Opfer gefallen. Rechtsanwalt Feige, der einen Vortrag über die wahren und eingebildeten Heilmittel für die Landwirthschaft gehalten hat, führte später die Discussion auf eine Besprechung des Verhaltens des Reichstages zu der Bismarckehrung hinüber und forderte die Versammlung auf, sich über das Verhalten der freisinnigen Volkspartei in dieser Frage zu äußern. Redacteur Walter, der sich nun zum Wort meldete, verteidigte energisch das Verhalten der Majorität, während er andererseits das widerspruchsvolle Verhalten der Cartellparteien dem Fürsten Bismarck gegenüber vor und nach dessen Ausöhnung mit dem Kaiser auf das schärfste verurtheilte. Auf die Geschichte dieser Ausöhnung selbst übergehend, äußerte der Redner, nach der „Bresl. Ztg.“, etwa wörtlich: „Für Bismarck wurde krank, und zwar so schwer, daß man glaubte, er würde von uns genommen werden. Darauf fühlte der Kaiser sich bewogen, sich mit dem Fürsten Bismarck wieder zu versöhnen.“ Bei diesen Worten unterbrach der überwachende Polizeibeamte den Redner mit dem Bemerkens, er dürfe nicht, daß die Person des Kaisers in die Discussion gezogen werde. Diese Einmischung des Beamten in die Discussion verbat sich der Vorsitzende und beehrte ihn dahin, daß er wohl die Versammlung schließen könne, aber kein Recht habe, sich in die Debatte einzumischen. Der Beamte aber beharrte auf seinem Standpunkt, ebenso erklärte der Vorsitzende nochmals, daß er keine Einmischung in seine Geschäftsführung dulde und daß der Beamte wohl das Recht habe, die Versammlung zu schließen, nicht aber den Redner zu unterbrechen. Darnach erhob sich der Polizeibeamte und erklärte die Versammlung für geschlossen. So endete die freisinnige Versammlung. Gegen den Polizeibeamten wird der Verein Beschwerde führen.

* Das neue Schuljahr beginnt für die hiesigen städtischen Schulen am Dienstag, den 2. April, an welchem Tage erst die Schulanfänger der Schule zuzuführen sind.

m. Ueber die Mißstände im Baugewerbe referirte Genosse Häslach aus Dresden in einer öffentlichen Maurer-Versammlung, die am Sonntag, den 24. März, im kleinen Saale des Establishments „Deutscher Kronprinz“ abgehalten wurde. Die interessanten Ausführungen des Referenten bezogen sich auf die Sicherstellung des Arbeitslohnes der Bauhandwerker und die bessere Herstellung der Bauarbeiten und der Aborte; ferner sprach der Vortragende über den so oft auch von Seiten der Lörper bekämpften Uebelstand, das Heizen der Bauten mit Coaksöfen ohne Abzugsrohr und über die rapide Zunahme der Unfälle in den letzten Jahren, welche letztere, wie er behauptete, zum größten Theil verursacht sind durch die Profitwuth der Unternehmer. Es sei notwendig, daß das Baugewerbe unter die Aufsicht von Gewerbe-Inspectoren gestellt werde. Nach den sehr beifällig aufgenommenen Ausführungen wählte die Versammlung den Kollegen Burkert als Delegirten für den neunten Congreß der Maurer Deutschlands, als Delegirter für das hiesige Gewerkschaftscartell ist Colleague Herrmann gewählt worden. Hierauf verbreitete sich Genosse Kordigke über den Werth der Arbeiterpresse und betonte, daß sie, als die schneidigste Waffe im Kampfe gegen Ausbeutung und Unterdrückung, von jedem Arbeiter gelesen und unterstützt werden müsse. Im weiteren Verlauf der Discussion wurden von den Kollegen noch verschiedene Angelegenheiten beiprochen, insbesondere schilderten sie, wie es auf den Bauten in Breslau aussieht. Leider war die Versammlung verhältnismäßig schwach besucht, obwohl gerade die Maurer alle Beran-

lassung hätten, in derartigen Versammlungen recht zahlreich zu erscheinen. Ihre Klassenlage ist nichts weniger wie rosig und sie müßten es darum nur als ihre Pflicht und Schuligkeit betrachten, sich der bestehenden Organisation, die eine Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen zum Zweck hat, anzuschließen. So lange wir keine starke Organisation haben, sind wir machtlos und können das gewiß sein, daß die Arbeitsverhältnisse sich immer schlechter gestalten und die Mißstände in unserem Berufe immer ärger werden. Darum, Collegen, hinein in die Centralorganisation! — Ausnahme von Mitgliedern erfolgt alle Sonntage von 8—12 Uhr Vormittags im „Rothem Löwen“, Kupferschmiedestraße.

o. Vortrag. Am Donnerstag, den 28. März, Abends 8 Uhr, hielt Universitätsprofessor Werner Sombart im Verein „Frauenwohl“ in der Aula des Magdalenen-Gymnasiums einen Vortrag über „die Frauenfrage und die Nationalökonomie“. Wir bringen über die interessanten Ausführungen demnächst einen ausführlichen Bericht.

t. Eine öffentliche Zimmerer-Versammlung findet Dienstag, den 2. April, Abends 8 Uhr, im Saale zur „Kaiserburg“, Adalbertstraße 10, statt. Auf der Tagesordnung steht eine Besprechung über den Kasernenbau am Bürgerwerber und die daselbst gezahlten Löhne für Zimmererarbeiten.

k. Achtung Kohrleger! Sonntag, den 31. März, Vormittags 11 Uhr, findet im Locale „Zu den drei Tauben“, Neumarkt 8, eine öffentliche Versammlung der Kohrleger und Gehilfen statt. Pflicht eines jeden Collegen ist es, in der Versammlung zu erscheinen.

* Deutsche Gesellschaft für ethnische Cultur. Die Sonntagsschule ist geschlossen worden und wird zum Herbst in neuen Räumlichkeiten wieder eröffnet werden. Donnerstag, den 4. April, wird in der Aula des Frauenbildungs-Vereins Rechtsanwalt Ollendorf über den „Friede im Rechtsleben mit besonderer Rücksicht auf moderne Verkehrsverhältnisse“ sprechen.

* Stadt-Theater. Sonnabend findet die erste Wiederholung der komischen Operette „Die Kledermaus“ statt. Sonntag Nachmittag gelangt bei ermäßigten Opernpreisen das Märchenstück „Hänsel und Gretel“ zur Aufführung. Dieser Vorstellung wird der Intendant des Kopenhagener Hoftheaters beiwohnen, um die hiesige musterhafte Aufführung des berühmten Dänischen Werkes kennen zu lernen. In keiner Gesellschaft befindet sich die dänische Componistin Tella Griebel, deren Oper „Schön Karin“ Sonntag Abend am hiesigen Stadt-Theater ihre erste Aufführung findet. Zu „Schön Karin“ wird die Oper „Bajazet“ gegeben.

* Liebe-Theater. Sonnabend findet die Premiere der Lustspiel-Novität „Die Katakomben“ zum Benefiz von Lisbeth Baumbach statt. Sonntag geht als Nachmittags-Vorstellung zu ermäßigten Preisen das reizende Lustspiel „Aus Berlin W.“ in Scene, Abends wird die Novität „Die Katakomben“ erstmalig wiederholt. Diese Aufführung bildet die letzte Sonntags-Vorstellung.

* Thalia-Theater. Sonntag geht Adolf Arronges Volksstück mit Gesang „Mein Leopold“ in Scene.

* Concordia-Theater. Heute fällt die Vorstellung aus. Sonntag ist vielfachen Wünschen entsprechend die Premiere des vaterländischen Bühnenspiels „Königin Luise“ von Dr. Wilhelm angelegt worden. Für nächsten Mittwoch wird zum Benefiz für den Chor-Dirigenten Klose das Lustspiel mit Gesang „Der neue Schlossherr“ von Albrecht v. Wigand einstudirt.

s. Eppmann's Panoptikum. Der heutige Sonntag ist thatsächlich der letzte, an welchem das vorstehliche, sehr sehenswerthe Panoptikum besichtigt werden kann, da am folgenden Tage, am Montag, den 1. April, Abends 9 Uhr der Schluß stattfindet, und schon Dienstag die Weiterreise erfolgt. Auch die tätowirte Amerikanerin La bella Irene, die das lebhafteste Interesse hervorruft, scheidet mit dieser Kunst-Ausstellung.

* Zur Ermittlung. Am 16. d. Mts. hat ein Herr einem Schaffner der elektrischen Straßenbahn eine silberne Anker-Remontoiruhr mit goldener Kette für 10 Pf. Fahrgeld als Pfand gegeben. Der Unbekannte wird aufgefordert, sich bald bei der Direction der elektrischen Bahn in Gräbchen zu melden.

* Diebstähle. In der Nacht zum Montag wurden aus dem Taubenschlag Weißburgerstraße 4 9 Tauben gestohlen und 30 andere getödtet worden. — Mittwoch Vormittag stahl eine 35 bis 37 Jahre alte Frau in einem Uhrengeschäft auf der Schmiedebrücke eine goldene Damen-Remontoiruhr (Nr. 22,580). Die Diebin war mit grünem Hut, schwarzem Kleid und schwarzem Jaquet bekleidet.

* Polizeiliche Nachrichten. Verhaftet am 28. d. Mts. 50 Personen. — Gestohlen wurden: ein Paar Ferreramaschen. — Abhanden kamen: ein Portemonnaie mit 22 Mk. Inhalt. — Gefunden wurden: ein Packet, enthaltend fünf gehäkelte Decken und ein Stück rother Stoff, ein Packet Wäsche, ein goldener Siegelring, eine Krümmerröhre und ein Ersatzreservepaß.

Schlesien.

* Gottesberg, 30. März. Bei der am 27. März Abends abgehaltenen Stadtverordnetenversammlung wurde der Bürgermeister Polke aus Friedland, Regierungsbezirk Breslau, zum Bürgermeister gewählt.

* Falkenberg, 28. März. Elendsstatistik. Auf den drei Naturalverpflegungstationen des hiesigen Kreises sind 1894 5 272 bedürftige Reisende verpflegt worden. Die Verpflegungskosten haben 1 794,35 Mk. betragen.

* GutsMuths, 29. März. Ueberfluß an Arbeitskräften. Um die in Mieschowitz freigewordene Amtsfergeantenstelle haben sich, nach dem Ratiborer „Anzeiger“, nicht weniger als 209 Bewerber gemeldet.

Neueste Nachrichten.

— Berlin, 29. März. Der Empfang des Reichstags-Präsidenten durch den Kaiser findet am 1. April bei Gelegenheit der Feier des Geburtstages des Fürsten Bismarck im Weißen Saale des Schlosses statt. Zu der Festtafel hat das Präsidium eine Einladung erhalten.

— Die Zurückweisung der socialdemokratischen Resolution in Sachen der Depesche des Kaisers an den Fürsten Bismarck ist seitens des Präsidenten des Reichstages vermittels schriftlicher Begründung erfolgt. Es verlautet, daß die socialdemokratische Reichstagsfraction überhaupt davon Abstand genommen hat, auf diese Angelegenheit in anderer Form zurückzukommen. Herr v. Buol hatte, wie die „Nat.-Ztg.“ hört, sich zuerst an den Seniorencorvent gewandt, war aber von dieser Seite darauf aufmerksam gemacht worden, daß es sich um eine Frage handle, die der Präsident allein zu entscheiden habe.

— Würzburg, 28. März. Die Reichstagswahl im Aschaffenburg Wahlkreis findet am 27. Mai statt.

— Landsberg a. d. S., 29. März. Der Arbeiter Schmidt aus Spreenuchen, der vor Jahren den Förster Reimann erschossen hatte, wurde heute früh hingerichtet. Es fließt viel Blut — im Namen der Gerechtigkeit.

— Mannheim, 29. März. Aus zahlreichen Ortschaften treffen Nachrichten über Ueberschwemmungen ein. Rhein und Neckar stehen 7 Meter über dem Normalstand. In Folge des Regenwetters wird ein weiteres Steigen befürchtet. Weitenweit sind die Felder überfluthet; die Uferbewohner befinden sich in einer gefährlichen Lage.

— Köln, 29. März. Der Rhein steigt fortgesetzt. Auch von dem Oberrhein und der Mosel wird weiteres Steigen gemeldet. In Worms sind die Rheinufer überschwemmt; die neuen Werftbauten stehen unter Wasser.

— Dirschau, 29. März. Nach starkem Eisgang ist heute früh zwischen Barendt, Dirschau und Gerbin auf einer Länge von 15 Kilometern Eisstopfung eingetreten. Der Wasserstand ist von 3,30 Meter auf 5,26 Meter gestiegen; die Stopfung hat sich vergrößert.

— Thorn, 29. März. Der im französischen Kriege 1871 vom Manenregiment Nr. 4 desertirte Ulan Sillmanns, der kürzlich im Elsaß ermittelt wurde, ist vom Kriegsgericht wegen Fahnenflucht zu 5 Jahren Festung verurtheilt und zur Abbüßung nach Spandau transportirt worden.

— Straß, 29. März. Die Donau steigt fortwährend. Der Damm, welcher die Gärten des Erzbischofs gegen Hochwasser schützen soll, ist an mehreren Stellen durchbrochen. Die Landstrassen sind meterhoch überfluthet. Viele Gemeinden sind durch das Wasser nach allen Seiten hin abgeklüffen. Die Verproviantirung der Bewohner ist äußerst schwierig.

— Brüssel, 29. März. Die Regierung Leopolds des Gründers macht mobil gegen die Freiheit. Sie läßt alle die Punkte, wo ein Ausstand erwartet wird, mit Truppen besetzen. Sogar die Straßen in der Umgebung des Parlamentshauses sind fortgesetzt gesperrt, obgleich kein Anzeichen von Straßenunruhe vorliegt. In Lüttich droht erneuter Ausstand, desgleichen im Hennegau. Die Regierung verfügte auch die Einberufung der Militärruppen von 1891.

— Charleroi, 29. März. Das Schiedsgericht, das den Fabrikanten vorgeschlagen wurde, um den Ausbruch des allgemeinen Glasarbeiter-Ausstandes am 1. April zu verhindern, ist nicht zu Stande gekommen. Es sind neue Vorberedungen eingeleitet worden.

— Rom, 28. März. Wie die „Opinione“ und die „Stalle“ melden, werden die Wahlen zur Deputirtenkammer am 12. oder 19. Mai stattfinden.

— Florenz, 29. März. Durch einen Erdbruch am Forca-Berge in der Gemeinde Trebiozio der Provinz Florenz wurden vier Häuser zerstört; unter den Trümmern wurden 12 Personen verschüttet. Das Schicksal der Verschütteten ist noch ungewiß, die Aufräumungsarbeiten zu ihrer Rettung dauern noch fort.

— Petersburg, 29. März. Dem russischen General Annentow, als Leiter der öffentlichen Rothstandsarbeiten im Jahre 1892/93 und ersten Drittel 1894 sind eine Reihe der größten Mißbräuche nachgewiesen worden; er soll 1 1/2 Mill. Rubel für Kronsholz nicht an die Kronskasse abgeliefert haben.

— Belgrad, 29. März. Ein geheimer Erlaß des Ministerpräsidenten Christitch ordnet die Vornahme der Wahl der directen Wahlmänner bei Nacht mit dem Datum des folgenden Tages an. Eine Anzahl von Präfecten hat deshalb seine Entlassung eingereicht. Ueber hundert Einsprüche gingen bereits an den König ab.

Verstorbene.

— Anonyme Zuschriften finden keine Berücksichtigung.

Stadt-Theater.

Sonnabend:
„Die Fledermaus“.
 Sonntag Nachmittag:
„Hänsel und Gretel.“
 Abends:
„Eden Karln.“
„Saisai.“

Lobe-Theater.

Sonnabend:
 Benefiz Lisbeth Baumbach.
 Zum 1. Male:
„Die Katalomben.“
 Sonntag Nachmittag:
Aus Berlin W.
 Abends:
 Zum 2. Male:
„Die Katalomben.“

Circus Renz.

Breslau, Luisenplatz.
 Heute Sonnabend, 30. März cr.,
 Abends 7 1/2 Uhr:
**Parade-
 Gala-Vorstellung.**
 Novität! Sensationell!

Ein Künstlerfest

Große Ausstattungs-Pantomime u.
 Hofballmeister A. Siems. Auf das
 Gängigste in Concert vom Director
Fr. Renz.
 Unter Mitwirkung des gelammten
 Personals. Vollständig neue und
 prachtvolle Ausstattung mit
 überraschenden Licht- und
 Wasser-Effekten. Kinder-Or-
 chester Ballet von 100 Damen.
Großer Blumen-Corso.
 Außerdem:
 Grande Quadrille royale
 mit den ausserwählten Tournen
 der höheren Reichthum und eigens
 dazu dressirten Pferden, geritten von
 8 Damen und 8 Herren in ganz
 neuen Gala-Costümen.

Non plus ultra,

Fuchshengst (Drachener) dreijährig und
 in allen Ganganen der hohen Schule
 geritten vom Director **Fr.
 Renz.**
 Zum 1. Male: **„Der Spaten-
 tang“**, komisches Entree, ausgef.
 von Fr. Emelie Renz. — Der
 offenerische Hengst **„Blondel“**,
 (Original-Dressur). Hierauf:
Monstre-Tableau von 60 der
 edelsten Freizeitspielder, dreijährig u.
 vorgeführt vom Director **Fr.
 Renz.**
 Die weltber. **„Gohair“-Truppe.**
 Aufzügen der hervorragendsten Kun-
 stlerinnen und Künstler.
 Komische Entrees von komischen
 Clowns u. dem beliebtesten „August“
Mr. Lavaler Lee.
 Der **Billet-Verkauf** für
 nummerierte Plätze findet in dem
 Cigarren-Geschäft des Herrn **S. A.
 Schleh**, Schweidnitzerstr. Nr. 28
 (Ede Zwingerplatz) an Wochentagen
 von **Bermitags 10 Uhr** bis Nach-
 mittags 5 Uhr, **Sonntags** von
Bermitags 11 Uhr bis Nachmittags
 2 Uhr statt.
 Nach Schluss der Vorstellung finden
 Extravaganzen der Eiche Platz zur Be-
 förderung des Wohlthuns in der
 Richtung nach **Schönig** u. nach
Morgenstern am Sonnenplatz, nach
Gräbchen verkehren die Tour-
 wagen.
 Sonntag, den 31. März: Zwei
 Vorstellungen, Nachmittags 4 Uhr
 (1 Kind frei): **Die letzten
 Feindesberger** u. Abends 7 1/2 Uhr:
„Ein Künstlerfest“.
Fr. Renz,
 3685 Pol. Comptoirstr.

Beste Woche! Letzte Woche!
Eppmann's
 weltberühmtes **Vanopticum,**
Größtes Schaugeschäft Europas.
 Sensationell! Sensationell!
„La belle Irone“.
**„Die weltberühmte tätowirte
 Amerikanerin“.** 3689
 Außerdem der Untergang der Elbe, ganz
 neu, Aug. Schöpfer, Alois Thiem u. s. w.
 Beste Woche! Letzte Woche!

Gebr. Roesler's Brauerei.
**Original-
 Cynolier Concertsänger-
 Gesellschaft**
 aus Jandbrud. 3689
 Dir.: **Hans Spiess**
 und Auftreten des
**Musikal- und Electro-Clown
 Francois Wells.**
 Wochentags Entree 15 Pf.
 Sonntags " 20 "
 Kinder 10 Pf.
 Jeden Sonntag: 3609
Frühstücken-Freit-Concert.

**Spottbillige Möbel,
 Spiegel, Polsterwaaren,
 Regulatoren, Tischen-
 Uhren, Weder, Bilder**
 kaufen Sie nur bei
Gerstel, fr. Mehlhose,
 70 Matthias-Str. 70. 3612a

**Wer gut u.
 billig**
 kaufen will, der kaufe
 seinen Bedarf bei
J. Marzoll,
 Schuhmachermstr.,
 Gräbchenstr. 45.

Damen-Lederstiefel 2.50 Mt.,
 Damen-Gamaischen 4.50 "
 Herren-Gamaischen gen. 6.00 "
 Herren-Spiegelstiefel-Gamaischen
 mit Weiss, Knöpfen, Spitzkappe
 7.50 Mt., Mädchen-Knospfittiel,
 Wildstiefel 3.50—5.00 Mt., Kinder-
 Knospfittiel, Wildstiefel und Halb-
 leder 2.00—3.00 Mt., Knaben-
 Karaffentiefel 3.00—4.50 Mt.,
 Kinderstiefel von 50 Pfg. bis
 2.00 Mt. 3684

Cigarren

in nur guten Qualitäten in jeder Preis-
 lage empfehl.
K. Schindler,
 Kloster-Str. Nr. 30.

Julius Philipp's
 Barbier, Friseur, etc. etc.
 sein de Cabinet empfiehlt sich
 einer geeig. Einrichtung. 12973
Friedrich-Wilhelmstr. 51
 Barter Jakob u. Volkswacht Hauptst.

Volksgarten (Michaelis-Str.)

Sonntag, den 31. März 1895:
Große Soirée mit Theater u. Tanz
 veranstaltet vom 3696
Lokal-Verband Breslauer Tapezierer-Gehilfen
 unter Mitwirkung der **Gesangs-Abtheilung** (Mitgliedschaft des Arbeiter-
 Sängerbundes) und des **Gesangshumoristen Herrn Jahn.**
 Programms à 30 Pf. sind im Vereinstotal, Neumarkt 8, „drei Tauben“,
 sowie bei den Mitgliedern zu haben. Langschleifen an der Kasse.
Einlass 4 Uhr. Anfang 5 Uhr.
 Freunde und Gönner des Vereins ladet ergebenst ein
 Der Vorstand.

Bekanntmachung.
 Dienstag, den 2. April 1895, Abends 8 Uhr:
Öffentliche Zimmerer-Versammlung
 im Saale zur „Kaiserburg“, Adalbertstr. 10.
 Tages-Ordnung: 1. Der Katernbau am Bürgerwerder und der dafür
 gezahlte Lohn für Zimmerergehilfen. 2. Verschiedenes.
Entrée 10 Pf. Der Einberufer. 3698
 Arbeitslose Kameraden zahlen keinen Eintritt.

Eröffnungs-Anzeige.

Garten-Etablissement „Neue Welt“
 und **Glas-Colonnaden,**
Schießwälderstr. 35/37.
 Hierdurch erlaube ich mir allen lieben Freunden, Bekannten, Nachbarn
 sowie den Bewohnern der Oberstadt die ergebene Mittheilung zu machen,
 das ich obiges Etablissement nach vollständiger Renovierung neu eröffnet habe.
 Ich werde nach jeder Richtung hin bemüht sein, meinen verehrten Gästen
 nur gute Speisen und Getränke zu verabreichen, und mache besonders auf eine
 vorzügliche
Musikalische Abendunterhaltung
 aufmerksam. Zum Ausblick gelangen das vorzügliche Pilsener sowie Lager-
 bier aus der Brauerei **Wünsche & Co.**
 Zudem ist die ergebene Bitte auszusprechen, mein Unternehmen wohlwollend
 unterstützen zu sehen, zeichnet
 Hochachtung 3695
H. Bitter, Restaurateur.

Billiger als Ueberall.
 Glas emaillirte Kannen, große, per Stück 1,00 Mark.
 Eimer, groß, per Stück 1,00 Mark.
 Waschservise, blau Zwickelmuster, mit Ständer 2,50 Mark.
 Caféservise, schönste Muster, 3 Mark.
 Liqueurservise mit Teller 0,80 Mark.
 Filter Glas, Glas-, Porzellan- und Strickwaaren
 Tisch- und Hängelampen, Messer, Gabel und Löffel
 in großer Auswahl.
H. Sachs
 Magazin für Haus- und Küchengeräthe.
 Hauptgeschäfts-Keusche-Str. 56. Filiale: Schmiedebühlle 48.

Wandbilder 100 Stück 1,20 Mark
 100 reine Feiler-Plantagen-Cigarre
 150 10 Stück nur 50 Pf., Werth 80 Pf.
 100 Bahia Nr. 18 u. Lipmann Nr. 74.
 100 beide Marken rein Feiler-Brasil, mit
 0,50 Samarra, Stück 5 Pf., 100 Stück
 4,50 Mt. Sumatra-Cigarren mit
 Garmen Umblatt, unerreicht schöne
 Qualitäten 3 Stück 10 Pf., 100 Stück
 3 Mt. Alle Rauch-, Kaw- u. Schnupftab.
R. Nigala Friseur-Wilh-Str. 1a
 3496 IL Geschäft: Schmiedeb. 11.

Strohüte
 für Herren, Damen und Kinder,
 garnirt und ungarnt nach neuester
 Mode
 zu billigen Preisen. 3659
Heinrich Pätzold,
 Heiliger Geist-Str. 50, in Reichenstr. Ecke Königsplatz.

Pflicht der sparjamen Hausfrauen
 ist, sich davon zu überzeugen, daß es kein vorzüglicheres Surrogat giebt, als
„Hillmann's acenten Frucht-Coffee“,
 dessen Unterjuchung durch Polizei-Chemiker
 und nach amtlichen Analysen ergeben hat, daß
 das als „Hillmann's acenter Frucht-Coffee“ in den Handel
 gebracht Surrogat dem Gewinnt eines kräftigen, überaus angenehmen
 Schmac gibt und das Aroma enthält.
 Schlangen Sie Hillmann's-Coffee und achten Sie genau auf das
Hillmann & Kirchner
 Niederlage Altbäckerstr. Nr. 10 in Breslau.
 Auch in den Consum-Waarenlagern zu haben.

Reste-Handlung.

Reste für Confirmation,
 billiger wie jede
 Concurrenz.
 Zu Sommermänteln, Jaquets u. Capes
 in Kammgarn, Cheviot und Tuchen.
Reste zu Paletots-Anzügen
 u. Beinkleidern für
 Herren u. Knaben.
Reste in Kleiderstoffe,
 Cheviot, Tuch u.
 Kammgarn,
 sowie sämtliche Futterstoffe
 zu billigen Preisen. 3607

M. Tichauer,

Ring 34 u. Nicolaistr. 75.
Arac, Rum, Cognac
 Ich importirt en gros und en détail
f. Punsche u. Glühweine-extracte,
**Banana, Ananas, Burgunder-
 Kaiser-Wein** etc. Sausch,
f. Original- und Tafel-Liqueure
Manabergischer Klosterbier,
 3584 **Wendertinnen-Singer,**
Benedictiner,
Chartrusse, Curacao etc.
„Nachod“
Wagen- und Cholera-Bitter,
 bekannt durch seine vorzü. lichen Eigen-
 schaften,
 iten **Breslauer Korn** mit Wein
 abgezogen, **Johannisbeerwein**
Blaubeerwein, Effig u. Roselid
 empfiehlt

Hermann Seidel.
BRESLAU, Ring 27,
 Telephon Nr. 8.
 Verkaufsstellen: **Im Hies. Haus** im
 Hause Nr. 10, im Comptoir im Hof.

Der schlechten Zeit

angemeßen kauft man nirgends billiger
 und reeller
Regulateure, Wanduhren,
 alle Arten Taschenuhren, sowie
 Gold- und Silberwaaren
 direct vom Fachmann als Gelegen-
 heitskäufe, wie sie keine Concurrenz
 bieten kann.
Wein Prinzip
 großer Umfang, kleiner Nutzen
 nur bei 3090
P. Thiel,
 Messergasse 12, dicht a. d. Schmiedeb.

Großes Lager
 von
Schuhwaaren
 für Herren, Damen
 und Kinder
 zu den billigsten Preisen empfiehlt
A. Kanisch,
 Gräbchen-Str. 49. 3682

J. Kaluza,
 Schuhmachermstr.
Sirichstraße 17,
 empf. sein gr. Lager von
**Schuh-
 waaren**
 für Herren, Damen und Kinder in
 Tuch, Feltz und Leder sowie
 Confirmation-Schuhe u. Stiefel
 zu billigen Preisen. 3682

Breslau.
 Freie Religionsgemeinde.
 Erbauungshalle Grünstr. 6. Sonntag,
 den 31. März, Vormittags 9 1/2 Uhr.
 Erbauung. Pred. **L. J. Girt.**
Volksverein Siegnitz.
 Montag, den 1. April, Abds. 8 Uhr:
 Mitgliederversammlung. Tages-
 Ordnung: 1. Die Agrarfrage auf dem
 Parteitag zu Frankfurt a. M. 2. Stellung-
 nahme zum 1. Mai. — Um jährliches
 Erscheinen ersucht Der Vorstand.

Wer gut und billig
 kaufen will, besuche
 die Auktionen von 3612
Gerstel, fr. Mehlhose,
 70 Matthiasstraße 70.

Confirmanden-Anzüge empfiehlt in bekannt reellster Ausführung sowohl fertig als auch nach Maß 3623 **L. Prager, Albrechtsstr. 51. Eise Schühbrücke.**



Leopold Bermann
Damenmäntel-Fabrik
Reusche-Strasse 55.
 Parterre und I. Etage.
 Sämtliche Neuheiten
Mäntel, Jaquets, Capes, Kragen,
Kinder-Garderobe
 in großartigster Auswahl am Lager.
Bekannt billigste Bezugsquelle! 5592

Größtes u. billigstes Hutgeschäft
 am Blase offerirt garnirte **Damen- und Mädchenhüte** in Stroh u. Spitze, modern u. chic ausgeführt zu auffallend billigen, concurrenzlosen Preisen.
Ungarnirte Strohhüte spottbillig
Knaben- u. Herren-Strohhüte in reichster Auswahl zu Fabrikpreisen
Trauerhüte bekannt billigst.
R. Granzweig,
 Friedrich-Wilhelm str. 2b.

Streng feste Preise!
Die neue Sonntagsruhe!
 Schlimm haben's bei der Sonntagsruhe, Der neuen, die **Photographen!** Barbieri schließen um 2 Uhr zu Den Laden und legen sich schlafen. Bis 5 Uhr Nachmittags indes Der **Photograph** muß typen, Und will er dann vergnügt zum Zeit: Sein Kinn ist stoppig geblieben. Was nützt ihm da das feine Kleid Aus „Gold 74's“ fallen — Sein Stoppelbart wird nimmermehr Den Damen wohlgefallen.
Reizende Knaben-Anzüge in Mittel- und Sacco-Facon von 3 Mt. an in allen Größen.
Confirmanden-Anzüge von 6 Mt. bis 30 Mt.
Hochfeine Jaquet- u. Rok-Anzüge (in Tuch und Kammergarn) nur 10, 12, 15, 20, 25, 27, 30, 36 Mt. prima.
Frühjahrs-Paletots und **Peterinen-Mäntel** von 8, 10, 12, 15, 18, 20, 25, 27, 30, 36 Mt. prima.
Reise-, Braut- und Gesellschafts-Anzüge von 15, 18, 20, 25-30 Mt., Prachtexemplare 35, 35, 40 Mt.
Solide Stoffhosen von 3, 4, 6, 8, 10, 12 Mt. prima.
 Haus- u. Jagdhosen für Herren von 6 Mt. an. Havelock in guten Stoffen von 10 Mt. an. Jagdanzugmäntel von 15-36 Mt. prima. Schlaf- röße von 8-20 Mt. prima.
Specialität: in Knaben- u. Mädchen- Anzügen — auf die wir die größte Aufmerksamkeit verwannt — elegante chic Sachen — Berliner und Wiener Modelle — fabelhaft billig! mit kurzen und langen Beinen. Paletots für jedes Alter. **Hosen u. Westen.**
Kellner-Jacken.
 Fracks und Gesellschafts-Anzüge werden versehen.
Reellste, billigste Einkaufsquelle Breslaus.

Kein Schund, sondern feste und dauerhafte, reelle **Schuh-Waaren** empfiehlt zu zeitgemäßen Preisen **E. Graebisch,** Schuhmachermeister, Girschstr. 9 u. Schellnagerstr. 11, 3671 Ecke Adalbertstraße. Reparaturen und Bestellungen nach Maß werden prompt ausgeführt.

Größtes und billigstes Hutgeschäft
 ist und bleibt **die Firma**
68 M. Hirsch 68
 (Louis Sprung)
Dhlauerstraße
 an der Bischofstraße, Ecke Weintraubengasse.
 Filialen werden nicht unterhalten.

Control-Marken-Hüte
 am besten und billigsten nur in der **Hut-Fabrik Schmiedebrücke 19**
 neben der Brauerei „zum Fußbaum“.
 3591



Das Damen- und Mädchen-Mäntel- Confections-Geschäft **von Maria Gütthoff,** alte Taschen-Strasse Nr. 3, parterre empfiehlt **sämtliche Neuheiten** für Frühjahr und Sommer in großer Auswahl zu soliden streng feilen Preisen.

Zur gefälligen Anzeige erlaube ich mir hierdurch einem geehrten Publikum bekannt zu geben, daß ich vom 1. März ab eine zweite:
Lohtannin-Badeanstalt,
 3571 **Friedrich-Wilhelmstraße 46a**
 eröffne; durch Anwendung dieser Badekur werden die sichersten Erfolge erzielt bei **Gicht, Rheumatismus, Lähmungen, Asthma, Podagra, Blasen-, Magen-, Leber- und Nierenleiden, Gleichsucht, sowie alle Frauen-krankheiten.**
Fritz Mai.

„Goldene 74“
 74, Dhlauerstraße 74, nur in der I. Etage.
Streng feste Preise!

Rohtabake
 in bekannt größter Auswahl und besten Qualitäten empfiehlt zu billigsten Preisen 3482 **G. Titze, Breslau, 27 Büttnerstraße 27.**

Jethüte. Garnirte und ungarirte **Strohhüte** in reicher Auswahl für **Damen, Mädchen, Herren und Knaben**
Altons Hantlein
 Strohhutfabrik mit Dampftrieb Ecke Dhlauerstr. 24/25, Stephansplatz
Spitzenhüte.
Schwarzgamasen

Dauerhafte Stiefeln u. Gamaschen
 kauft man am reellsten und billigsten nur bei **Adolf Gottwald**
 Volkslieferant 356
 Neumarkt 44.

Zur Confirmation
 schwarze **Cachemirs- u. Fantasiestoffe** zu 0,60, 0,75, 0,90, 1,00 bis 1,50, sowie fertige **Schleier** in eleganter Ausführung 7, 8, 10, 12-15 Mt. Jeder Käufer erhält ein feines Spitzen- taschentuch gratis.
Max Wagner.
 Kupfergasse 7, Ecke Albrechtsstr.

Die Lederhandlung und Schäfte-Fabrik
Adolf Schlockow,
 Altbäckerstraße (gegenüber der kleinen Fleischbänke),
 empfiehlt ihr reichhaltiges und gut sortirtes Lager von 3650
Schäften aller Art,
 sowie Ober- u. Unterleder,
 zu bekannt äusserst billigen Preisen.
Maassschäfte werden sauber und in kürzester Zeit
 billigt angefertigt.
 Täglich frischer Ausschnitt von Ober- und Unterleder.

Confirmanden-Anzüge
 in tadelloser Ausführung
 von 5 Mk. 50 Pf.
Bruck's Kleider-Magazin
 4 Adalbertstr. 4.

Getreide-Kornbranntwein
 vorzügliche Qualität, offerirt einem geehrten Publikum en détail und en gros
 zu den billigsten Preisen 2499
 die Dampf-Branntwein-Brennerei von
Reinhold Richter vorm. **Theodor Köhler.**
 Matthiasstraße Nr. 75, „Zum rothen Stern.“

Sumatra 3567
 20 Sorten von Mk. 1.40 bis 4.— per Pfd.
 Ia Ia Carmen Umblatt à Pfd. 1,15 Mk.
 Pfäher Einlage mit Umblatt 0,70 und 0,75 Mk.
 Feiler-Grasli-Einlage von 1.— bis 1,50 Mk.
 Feiler-Grasli-Umblatt und -Decke von 1,30 bis 2,40 Mk.
 Staubfreies Grus von 0,30 bis 0,80 Mk.
 Märker, Domingo, Cuba und Savanna billigt.
 Johannes Kubis, Snelssenauplatz 1, Snelssenaubrücke.

Handarbeit Herrenstiefel 7,50
Damenstiefel 6,50
Bruno Rosenthal, Schmiedebrücke 57.

Confirmanden-Kleider und -Anzüge
 vom einfachsten bis zu den allerfeinsten
 in großer Auswahl, bei weitem billiger als überall.
Gustav Hauschner,
 Nur Nr. 5 Neue Graupenstraße Nr. 5,
 im Vorderhause der grossen Volkswacht-Druckerei.

Confirmanden-Kleider
 in großer Auswahl von haltbaren Stoffen, die neuesten Façons
 gefertigt, empfiehlt zu soliden Preisen 3631
Max Zerkowski, 51, Schmiedebrücke 51,
 parterre und 1. Etage.

Nur bis 31. d. M.
 dauert der reelle Ausverkauf **Bohrauerstraße 33** fort.
 Baumwolle, Doppelgaze 8 Pf., gezeigter Ballis 28 Pf., Schirting
 Woll 15 Pf., Perlgarn 25 Pf., 15 Pf., Dowlas 20 Pf., Leinen
 Aderman 1000 Yard Obergarn, 25 Pf., Untergarn 18 Pf., Serre
 und Seilge, Seilge zu 1200
 Yards.
Handtücher 15 Pf.,
 Tischtücher 20 Pf., weisse 25 Pf.,
 Servietten 10 Pf., Jalous 20 Pf.,
 Schürzen 30 Pf., Kellertücher 20 Pf.,
 Jalous 20 Pf.,
 beste Lein. Lächer 30 Pf.,
 Strohhüte 20 Pf., Stroh-Damen
 35 Pf., beste Damenhüte 35 Pf.,
 dazu passende Desbentierhüte 35 Pf.,
Herren-Garderobe
 weit unterm Kostenpreis!
 Anabenanzüge, Mädchenkleider,
 Trauer-**spottbillig,**
 Koste
 Gattungsarten 75 Pf.,
 Kleider-Stoffe, Wäsche für jeden
 Preis.
 Arbeiterhosen von 1 Mk. an, halb-
 echte 3 und 3 1/2 Mk.,
 sowie sämtliche noch vorhandene
 Artikel äußerst vorteilhaft.
Nur Bohrauerstraße 33.
 Günstige Gelegenheit für Händler und Hauswirte. Auch auswärts
 unter Nachnahme. Man achte auf gelbe Nummer 2922
33
 im Schaufenster.

Herren- u. Anaben-Garderobe aller Art
 mit nebenstehender
 Control-Markte. Eine
 Garantie dass der Käufer
 nur reell gearbeitete Waare
 und der Arbeiter einen
 menschenwürdigen Lohn er-
 hält.
 Besser und billiger wie überall, zu haben in Breslau bei
V. Liepelt, 2689
Confectionshaus „Solidarität“
 Nr. 63a, Nicolai-Strasse Nr. 63a,
 Ecke Neue Welt-Gasse.
 Bestellungen nach Wunsch werden in kurzer Zeit gut und sauber ausgeführt.
 Jede der Arbeiterinnen ist es, dieses bei ihren Einkäufen zu be-
 achtigen und gegenwärtig besonders zu thun. Arbeiter, Genossen,
 es gilt für uns das gemeinsame aller Systeme die doppel Aus-
 beutung zu bekämpfen!
 Die Control-Commission der deutschen Schneider u. Schneiderinnen.
 63a Berlin.

Herren- u. Anaben-Garderobe aller Art
 mit nebenstehender
 Control-Markte. Eine
 Garantie dass der Käufer
 nur reell gearbeitete Waare
 und der Arbeiter einen
 menschenwürdigen Lohn er-
 hält.
 Besser und billiger wie überall, zu haben in Breslau bei
V. Liepelt, 2689
Confectionshaus „Solidarität“
 Nr. 63a, Nicolai-Strasse Nr. 63a,
 Ecke Neue Welt-Gasse.
 Bestellungen nach Wunsch werden in kurzer Zeit gut und sauber ausgeführt.
 Jede der Arbeiterinnen ist es, dieses bei ihren Einkäufen zu be-
 achtigen und gegenwärtig besonders zu thun. Arbeiter, Genossen,
 es gilt für uns das gemeinsame aller Systeme die doppel Aus-
 beutung zu bekämpfen!
 Die Control-Commission der deutschen Schneider u. Schneiderinnen.
 63a Berlin.

Albrechtsstr. 3
 Wegen der noch zu großen
 Lagerbestände wird der
Inventur-
Ausverkauf
 zu den unerreich-
 billigen Preisen
fortgesetzt.
 Eine Gelegenheit, zu
 diesen Preisen einzukaufen,
 kommt nie wieder.

Albrechtsstr. 3
Extremoduras,
 echt diamantschwarz, 1/2 Pfd.
 75 Pfg.,
 bunte Farben, made, grau
 u. f. w. 1/2 Pfd. 85 Pfg.,
 türkisch und marineblau
 1/2 Pfd. 90 Pfg.,
 halbgebleichte 1/2 Pfd. 66 Pfg.
 weiß, gebleichte Nr. 5
 1/2 Pfd. 80 Pfg.,
 Vigogne, Baumwolle, alle
 Farben,
 10 Lagen 75 Pfg.,
 bunte Baumwolle, alle
 Farben,
 10 Lagen 1 Mk.
 Crème, Häkelgarn
 1/2 Pfd. 55 Pfg.,
 bunte Häkelgarn 1 Carton
 10 Rollen, 60 Pfg.
 Socken eigener Strickerei
 1/2 Dhd. 1,50 Mk.
 Strümpfe eigener Strickerei
 1/2 Dhd. 2 Mk.

Maschinengarne,
 alle Fabrikate, 2000 Yd.
 Obergarn,
 1/2 Dhd. 1,60 Mk.,
 1000 Yard Untergarn
 1/2 Dhd. 1,05 Mk.,
 200 Yard Obergarn
 1/2 Dhd. 38 Pfg.,
 1 Dhd. Rollenwirn 20 Pf.,
 1 Dhd. Zaspelwirn 70 Pfg.,
 1/2 Dhd. Cashentücher, echt,
 55 Pfg.,
 12 Dhd. Seidenknöpfe
 15 Pfg.,
 15 Ellen Schürzenband
 80 Pfg.

Strohhüte
 25, 30, 40, 50 Pfg.
Blumen
 10, 15, 20, 25 Pfg.
Corsets.
 Unsere apparatus Muster
 für Confirmandinnen von
 60 Pfennig bis zu den
 elegantesten.
 Gummiträger, eingetrag.,
 Patentgeschäfte,
 für Anaben 25 Pfg.
 Patent-Gummi für Herren
 40 Pfg.,
 Herren-Cravatten, Westen,
 3 Stk. 75 Pfg.,
 lange Herren-Cravatten
 3 Stück 90 Pfg.,
 eleganteste Sach., Diplomat.
 3 Stk. 60 Pfg.,
 gr. Schleifen, schöne Farb.,
 3 Stk. 60 Pfg.,
 Leinen-Tragen, vierfach,
 3 Stk. 70 Pfg.,
 Manschetten 3 Paar 80 Pf.
 u. f. w. 3697
 Einzelverkauf in sämtl.
 Artikeln zu denselb. Preisen.
 Der Verkauf, dief. Preisen
 dauert nur noch diese Woche.

Albrechtsstr. 3
 bei **A. Hepner.**
 Händler erhalten Rabatt.

Albrechtsstr. 3
 bei **A. Hepner.**
 Händler erhalten Rabatt.

Trauerhüte
 in größter Auswahl zu 3-4 Mk.
 bekannt billigsten Preisen.
R. Grünzweig,
 2b. Friedr.-Wilhelmstr. 2b.

Billigste und größte Buchhandlung
 Breslaus.

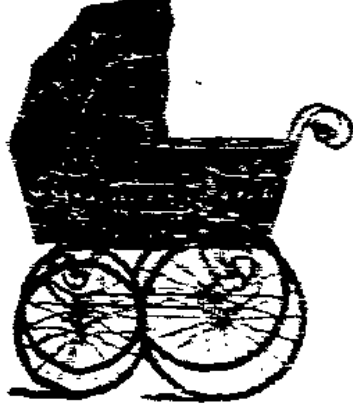
Größte Auswahl
 elegant garnirter
Damen- u. Mädchen-
Hüte
 von dem billigsten bis zum aller-
 feinsten Genre zu fabelhaft
 billigen Preisen.



Trauerhüte
 in geschmackvollster Ausführung.
 Annahme von Damenhüten zum Umprägen nach den neuesten Formen.
Ungarnirte Stroh-Hüte
 von 25 Pfg. an.

M. Tichauer,
 Neujohannstraße 47, parterre und 1. Etage.

Größte Breslauer Kinderwagen-Fabrik
B. Suchantke,
 nur **Bischofstraße 15**
 parterre und 1. Etage.
 (Keine Sande am Ring mehr!)



Kinderwagen
 Reifkörbe in runder Auswahl
 sowie
Sorbwaaren zu billigen
 Fabrikpreisen.

Herrmann Bock,
 en gros **Damen-Hüte-Fabrik** en détail
Oblauerstr. 82, erste Etage,
 bietet in Folge
 Eriderung jeglicher Lederwaare das Beste zu den
 zu den allerbilligsten Preisen
 Täglich Eingang von Neuheiten in
Regenmänteln, Jaquettes, Umhängen
Kragen und Costumes.